

Th. ex.

0.

57

ÜBER DIE
IDENTITÄT DER IDEE
DER WEISHEIT
MIT DER
DES WORTES

VON

DR. JOH. EV. STADLER.

ÜBER DIE
IDENTITÄT DER IDEE

D E R W E I S H E I T

IM ALTEN TESTAMENTE

MIT DER

D E S W O R T E S

IM ALTEN UND NEUEN TESTAMENTE

VON

DR. JOH. EVANG. STADLER.



Stadler.

M Ü N C H E N

B E Y A N T O N W E B E R,

1 8 3 2.

*Th. ev.
o.
57*

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTEN LENOX AND TILDEN FOUNDATIONS

1892

1892

1892

1892

1892

1892

1892

1892

1892

SEINEN
EDELSTEN, GRÖSSTEN WOHLTHÄTERN,

DEM HOCHWÜRDIGEN HERRN
ANDREAS LANG,

PFARRER IN OTZING,
SEINEM VEREHRTESTEN ONKEL,

U N D

DEM HOCHWÜRDIGEN HERRN
GEORG BONIFAZ SIEBER,

KÖNIGL. GYMNASIAL-PROFESSOR UND RECTOR DER LATEIN.
STADTSCHULEN IN STRAUBING

WIDMET

DIESEN ERSTLINGSVERSUCH

ALS

GERINGES ZEICHEN SEINES INNIGSTEN DANKGEFÜHLS

DER VERFASSER.

*

1844

RECEIVED OF THE

THE HONORABLE

AND

THE

THE HONORABLE

THE

THE HONORABLE

THE HONORABLE

THE HONORABLE

THE HONORABLE

THE

THE HONORABLE

THE

THE HONORABLE

THE HONORABLE

V o r w o r t.

Als ich vor drey Jahren ein Thema für die zum Behufe meiner Promotion zu schreibende Abhandlung wählen sollte, da war es besonders der Logos im Evangelium des heil. Johannes, auf welchen meine Blicke fielen, theils aus besonderer Vorliebe für diesen erhabenen Evangelisten, theils auch desswegen, weil in unsern Tagen der Glaube an die Gottheit Jesu Christi, welche der Lieblingsjünger des Herrn in seinem Evangelium vor allen Andern besonders hervorhob und gegen die damaligen Irrlehrer aussprach, bey Vielen sehr schwach geworden, bey Andern ganz verschwunden ist, so dass es wohl Noth thut, manchmal Zeugniss zu geben für diesen Glauben, ohne welchen es kein Christenthum giebt (I. Joh. IV, 3), ohne welchen kein ewiges Leben zu hoffen ist (Joh. 3, 18; 17, 3; I. Cor. 16, 22 u. A.).

Ich wollte nemlich nachzuweisen suchen, wie die Idee des Logos, als des ewigen Wortes Gottes, — wenn auch vorzugsweise nur dem Christenthume eigen, und in demselben klar und deutlich ausgesprochen durch Johannes, „*cui revelata sunt secreta coelestia, qui fluentia Evangelii de ipso sacro Dominici pectoris fonte potavit*“, — doch auch, freylich nur dunkel angedeutet, schon in den vorchristlichen Zeiten bey den meisten Völkern sich finde, von denen Urkunden auf uns gekommen sind; nicht als wenn der menschliche Verstand jemals im Stande gewesen wäre, diese Idee durch und aus sich selbst zu schöpfen und zu erfinden, sondern so, dass sie von Gott selbst geoffenbart und (Genes. III, 15) in der Menschheit als ein heiliges Depositum hinterlegt ward, nach und nach aber immer mehr sich verlor, und bey den verschiedenen Völkern durch ihre eigene Anschauungsweise entstellt wurde. Am besten und deutlichsten erhielt sie sich noch bey den Israeliten, und es sollte daher gezeigt werden, wie derjenige, der in den ältesten heil. Urkunden dieses auserwählten Volkes Gottes als das schaffende Wort Gottes sich zeigt, bey andern Völkern, bey welchen die Quelle der Uroffenbarung schon mehr oder weniger getrübt ward, unter anderen Namen und auf andere Weise vorkommt, wie

z. B. bey den Indern als Om (Aum, Oum, Aoum), welches Wort den Begriff: „es werde, es geschehe“ bezeichnet, oder bey den Persern als Honover, durch welches Ur- oder Schöpfungswort nach Zoroasters Lehre alle Wesen hervorgebracht wurden u. s. w. Es sollte ferner gezeigt werden, wie diese Idee des ewigen Wortes in den heil. Schriften der spätern vorchristlichen Zeiten unter dem Namen der Weisheit sich ausspricht; wie sie von den griechischen Philosophen, und zwar von der jonischen Schule, von den Pythagoräern, von der eleatischen Schule, von den Platonikern — von diesen besonders unter dem Namen *Noûs* und auch *Λόγος* —, von der alexandrinischen Schule, von Philo, von den Gnostikern u. dgl. mehr oder weniger deutlich aufgefasst, mehr oder weniger klar angedeutet wurde, und wie endlich der erhabene Johannes, welcher den Logos, „das Wort des Lebens“, als Menschen selbst „gesehen, gehört, durchschaut und betastet hatte“ (I. Joh. I, 1), das Wahre von dem Falschen unterschied, und Ihn als den ewigen Sohn Gottes, als gleichen Gott mit dem Vater darstellte.

Doch der Plan dieser Untersuchung, so interessant sie auch wäre, war zu weit angelegt, und für eine Inaugural-Dissertation, wenn diese ein wenig ausführlich behandelt werden sollte,

viel zu gross. Ich wählte daher aus dem Ganzen einen einzelnen Abschnitt aus, bearbeitete ihn nach den gesammelten Materialien, und so entstand die vorliegende Abhandlung, die zwar schon seit drey Jahren vollendet ist, aber durch verschiedene Umstände verhindert immer nicht im Drucke erscheinen konnte. — Ich hätte in dieser Zeit freylich gewünscht, noch Manches daran ändern zu können, aber die mir sparsam zugemessene Zeit erlaubte es nicht, und ich muss sie daher, um den bekannten akademischen Gesetzen Folge zu leisten, in dieser Gestalt dem Publikum übergeben, hoffe jedoch auf gütige, liebevolle Nachsicht, und glaube um so eher darauf rechnen zu dürfen, da es der erste literarische Versuch ist, den ich machte.

München im August 1832.

Dr. Joh. Ev. Stadler.

Einleitung.

Dass es zwischen den heiligen Schriften des alten und des neuen Bundes einen innern Zusammenhang gebe, ist eine Wahrheit, welche wohl mit Recht ebenso wenig bestritten werden kann, als die, dass Gott von Anfang der Zeiten die Schicksale der Menschen weise leitet und regiert mit Vätergüte und Erbarmung. Ja eben die Erbarmungen des um die Menschheit so väterlich besorgten allmächtigen Weltenlenkers erscheinen in diesem Buche der Bücher in so klarem und hellem Lichte, dass, wer sie nicht finden sollte, wirklich die Augen absichtlich vor dem glänzenden Lichte schliessen zu wollen scheinen müsste.

Wer aber die heiligen Bücher des alten und neuen Bundes nur mit ein wenig Aufmerksamkeit und vorurtheilsfreyem Gemüthe durchliest, der wird Gottes liebevolle Erbarmungen gegen die Menschen fast auf jedem

Blatte im freundlichsten Lichte erscheinen sehen; er wird bemerken, wie Alles nach Einem grossen, göttlichen Plane geordnet sey, und wie dem ganzen heiligen Urkundenbuche Eine Hauptidee zum Grunde liege, nemlich die Idee vom Reiche Gottes, welches hier auf Erden angefangen und fortgeführt, und in jener andern Welt vollendet werden sollte; die Idee von einem heiligen, ewigen Bunde Gottes mit der von Ihm abgewendeten Menschheit, diese wieder zu Ihm zurückzuführen, und heilig und in Gott selig zu machen ¹⁾).

Und Der, welcher dieses zu vollbringen aus unendlicher Liebe übernommen hatte, der Messias ist darum auch der Anfangs- und Endpunkt ²⁾ der heiligen Offenbarungsurkunde; Er ist der Haupt-Eckstein ³⁾ des grossen Gebäudes, welches der allerbarmende Gott aus Liebe zu den Menschen erbauen wollte; Er ist das Centrum des heiligen Buches; der Angel, um den die ganze heilige Schrift sich herumdreht, welche eigentlich eine in Stufen beginnende, sich entwickelnde, sich anbahnende, sich vollendende Messiade ist.

Und Er deutet auch selbst darauf hin, da Er zu den Juden, die nicht an Ihn glauben wollten, also spricht: „Denket nicht, dass Ich euch bey dem Vater anklagen werde; es ist Einer, der euch anklagt, nemlich Moses, auf den ihr hoffet. Wenn ihr Moses glauben würdet, so würdet ihr wohl auch Mir glauben, denn von Mir

¹⁾ Vgl. Allioli's Aphorismen über den Zusammenhang der heil. Schriften des A. u. N. Testam. S. 11.

²⁾ „*Finis legis Christus*“ Rom. 10, 4.

³⁾ Eph. 2, 20; I. Petr. 2, 6. 7.

hat jener geschrieben“⁴⁾; und v. 39. sagt Er: „Ihr durchforschet die Schriften, weil ihr glaubet, in denselben das ewige Leben zu haben, und eben diese sind es, welche von Mir Zeugniss geben“. — Als den Zielpunkt der heiligen Schriften erkennt Ihn auch schon Philippus, da er zu Nathanael spricht: „Wir haben den gefunden, von dem Moses im Gesetze und die Propheten geschrieben haben, nemlich Jesum von Nazareth“⁵⁾.

Das ganze alte Testament weiset hin auf den, „der da kommen soll“; Alles bezieht sich mehr oder minder auf Ihn und auf das durch Ihn auf Erden zu gründende Reich Gottes. Darum heisst es auch in den Büchern des N. T. so oft: „... Auf dass erfüllt würde, was durch den Propheten ... gesagt worden“⁶⁾, nicht als wenn Er zufälliger Weise oder auch absichtlich manche Stellen des A. T. erfüllet hätte, damit Er der verheissene Messias zu seyn schiene; sondern weil Er es wirklich war, weil in den heil. Büchern des A. T. wirklich überall von Ihm geschrieben steht, wie Er selbst die zwey nach Emmaus wandelnden Jünger darauf aufmerksam machte, indem Er mit ihnen alle Stellen durchging, die von Ihm handelten, angefangen von Moses und allen Propheten⁷⁾; weil Er selbst den

⁴⁾ Joh. 5, 45. 46.

⁵⁾ Joh. 1, 45. Cf. Act. 3, 22 — 25; Rom. 1, 2 — 4; I. Petr. 1, 10—12; II. Petr. 1, 20. 21.

⁶⁾ z. B. Matth. 13, 35; 26, 46; Marc. 14, 19; Luc. 4, 21; Joh. 12, 38. etc.

⁷⁾ Luc. 24, 27. 44—47.

Propheten das in den Mund gelegt hat, was Er von Ewigkeit her vorauswusste, und in der Erfüllung der Zeiten zuliess, dass es mit Ihm geschehe. Und nachdem Er beynahe Alles erfüllt hatte, was durch die Propheten von Ihm vorausverkündet worden, sprach Er, schon bald am Ende seiner irdischen Laufbahn, ehe Er selbst den Feinden sich auslieferte, zu seinen Jüngern: „Ich sage euch, dass auch dieses noch an Mir erfüllt werden muss, was geschrieben steht: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet worden; denn was von Mir geschrieben steht, geht nun zu Ende“ ⁸⁾. — Ja bis zu seinem letzten Athemzuge, bis Er in Wahrheit sagen konnte: „Es ist vollbracht!“ zeigte Er sich fortwährend als den, der „nicht gekommen war, das Gesetz und die Propheten aufzuheben, sondern sie zu erfüllen“ ⁹⁾; denn nur wenige Minuten vor seinem Tode rief Er noch: „Mich dürstet!“ damit die Schrift erfüllet würde, die da spricht: „Und sie gaben mir Galle zur Speise und in meinem Durste trankten sie mich mit Essig“ ¹⁰⁾.

Dieser ewige Sohn Gottes, welcher gleich nach der ersten Sünde wegen angekündigten Strafe dem Menschengeschlechte zum Troste von Gottes Barmherzigkeit als Erlöser versprochen worden war, und auf den deswegen alle Völker, besonders das auserwählte Volk der Israeliten, hofften, findet sich auf verschiedene Weise

⁸⁾ Luc. 22, 37. Cf. Jes. 53, 12.

⁹⁾ Matth. 5, 17.

¹⁰⁾ Joh. 19, 28. 29. Matth. 27, 48. Cf. Psalm. 68 (69), 22.

in den Büchern des A. T. angedeutet, und es werden Ihm dort verschiedene Namen beygelegt, wie diess auch der heil. Martyr Justinus bemerkt, da er in seinem herrlichen Dialoge mit dem Juden Trypho Nro. 61 sagt: *Primitus ante omnes creaturas Deus genuit ex se virtutem quandam intellectualem, quae quidem a S. Spiritu nonnunquam vocatur Filius, aliquando Sapientia, interdum Angelus, quandoque Deus, Dominus et Verbum, Dominus Virtutum et Deus Israelis . . .*

Zwar erkannten jene, durch welche Gott seine Aussprüche that, seine Weissagungen verkündete, seine Geheimnisse andeutete, nicht immer ganz genau und bestimmt das, was Er durch sie den Menschen weissagen und in geheimnissvollem Dunkel ihnen andeuten liess ¹¹⁾, denn erst in „der Fülle der Zeiten“ (Gal. 4, 4) sollte es ganz verstanden, sollte es so viel möglich begriffen werden; aber manchmal blitzte denn doch ein Strahl des Lichtes durch das geheimnissvolle Helldunkel der Zeit der Unmündigkeit und der Vorbereitung, und wenn gleich fast alle Menschen, in denen noch ein Funken des Höhern glimmte und die noch nicht ganz an die Erde angefesselt waren, ein sehnsuchtsvolles Verlangen nach einem kommenden Erlöser hegten; so war es besonders einigen Wenigen gegeben, diesen

¹¹⁾ *Mysterium, quod absconditum fuit a saeculis et generationibus, nunc autem manifestum est Sanctis . . . Col. 1, 26. — Vetus Scriptura occultius (non enim omnes tunc ferre poterant), nova vero ipsis quoque solaribus radiis dilucidius praedicat. Euseb. praep. evang. Lib. VII. Cap. 5.*

kommenden Messias mehr oder minder deutlich zu erkennen, und Ihn für ihr Volk, besonders aber für die kommenden Gläubigen ¹²⁾ vorherzuverkünden, vorzüglich je näher die Zeit der Erfüllung kam, je mehr die Morgendämmerung zur Morgenröthe sich gestaltete, nach welcher dann die Sonne selbst im herrlichsten Glanze sich zeigte.

Unter verschiedenen Namen erscheint der Messias bald mehr bald weniger deutlich in den Büchern des A. T., wie mit dem heil. Justinus oben bemerkt ward. In den früheren Büchern erscheint Er vorzüglich, wenn auch gleich sehr dunkel und vielleicht nur den durch das Licht der Offenbarung Erleuchteten verständlich, angedeutet, im N. T. aber besonders durch den heil. Evangelisten Johannes deutlich ausgesprochen als das erhabene schaffende Wort Gottes — *דְּבַר יְהוָה* —, als das *Verbum Domini*, als der *Λόγος τοῦ Θεοῦ*, „der im Anfange bey Gott war, der Gott selber war, durch den Alles erschaffen ist, was da immer erschaffen ist ¹³⁾).

Logos (Wort) nennt Ihn der heil. Johannes, weil eben dieses Wort, in den Schriften des A. T. angedeutet und vorbereitet, durch die orientalische und besonders später durch die griechische Philosophie nach ihrer Weise weiter ausgebildet, gerade damals in dieser Vorstellungsart, nemlich als ein heiliger Ausdruck

¹²⁾ „*Quibus (Prophetis) revelatum est, quia non sibimet-ipsis, sed vobis ministrabant ea, quae nunc nuntiata sunt vobis . . .*“ I. Petr. 1, 10—12.

¹³⁾ Joh. I. Vgl. Col. 1, 16. 17.

Gottes, als die Bezeichnung des aus sich heraustretenden und sich, besonders in der Weltschöpfung, offenbarenden Gottes, bekannt und gebräuchlich war, und auch von den Gnostikern gebraucht wurde, welche, eingeweiht in die philosophischen Systeme und diese mit den einfachen Lehren des Christenthumes vermengend, viele Unruhen und Verwirrungen in der noch jungen, aber immer wachsenden Kirche Christi verursachten. Diese Irrlehrer, die sich einer höheren Einsicht ¹⁴⁾ rühmten, und deren Häupter Cerinthus und Ebion waren, nahmen ein höchstes Urwesen und von diesem ausgehend eine Menge Zeugungen von Aeonen, Genien und Engeln an, so dass ein ganz undurchdringliches, unverständiges, widriges Gewebe von allerley Aeonen entstand, welche sie alle in einem Lichtraume, *Πλήρωμα* genannt, beysammen sich dachten, welchen sie mancherley Namen beylegte, und ganz willkührlich verschiedene Wirkungen und Geschäfte zuschrieben. Dergleichen Namen waren: *Νοῦς* oder die Intelligenz; *Μονογένης*, der Eingeborne; *Λόγος*, das Wort oder der Verstand; *Ζωή*, das Leben; *Ἀληθεία*, die Wahrheit; *Φῶς*, das Licht; *Φρόνησις*, die Klugheit; *Σοφία*, die Weisheit; *Δύναμις*, die Macht, u. s. w. Einer nun von diesen Untergöttern oder Aeonen, nemlich der *Λόγος*, das Wort, sey, so fabelten sie, auf den Menschen Jesus bey der Taufe herabgestiegen, habe sich mit ihm vereinigt und durch ihn gewirkt, bey der Kreuzigung habe er ihn aber wieder verlassen, so dass nur der Mensch Jesus allein gelitten habe u. s. w.

¹⁴⁾ *Γνώσις* — daher der Name Gnostiker.

Schon der heil. Paulus ermahnt seinen Timotheus in seinem ersten Briefe, dass er „vermeide die eitlen Wortneuerungen und die Streitereyen der falsch berühmten Weisheit (6, 20), und alles elende, altweibische Fabelwerk (4, 7), dass er auf Fabeln und endlose Geschlechtsregister (von Aeonen) keine Rücksicht nehme, indem daraus mehr Grübeln entstehe, als göttliche Erbauung im Glauben“ (1, 4); und an seinen Titus schreibt er: „Mit jenen thörichten Fragen über Geschlechtsregister (der Aeonen) gieb dich nicht ab; denn sie sind unnütz und leer“ (3, 9).

Ganz besonders aber kämpfte der greise, ehrwürdige Johannes, den der Herr von allen Aposteln noch aufbewahrt hatte, damit er Zeugniss für Ihn gebe, mächtig gegen diese Irrlehren, und schrieb darum in einem Alter von 90 Jahren auf dringendes Bitten der asiatischen Bischöfe, seiner Glaubenssöhne, sein Evangelium¹⁵⁾, und sagt darin, besonders im Eingange desselben, mit deutlichen Worten, dass das, was die Irrlehrer in den Aeonen vervielfältigten, und auf mehrere selbst erfundene Wesen vertheilten, in der einzigen Person Jesus vereinigt sey, nur in unendlich höherem Grade als sie sich träumten; denn Er ist der wahrhaftige Logos, das Wort und die Weisheit des Vaters, und dernemliche ist auch der Eingeborne (Joh. I, 14.); Er ist Licht (v. 5 u. 9) und Leben (v. 4); in Ihm ist Gnade und Wahrheit (v. 14. 17)¹⁶⁾,

¹⁵⁾ *S. Irenaeus Lib. III. adv. Haer. — S. Hieronymus Lib. de Script. Eccl. Cap. 19.*

¹⁶⁾ Vgl. Joh. 3, 16. 18; 8, 12; 14, 6.

Macht und Verstand, da Alles durch Ihn gemacht wurde, und ohne Ihn nichts gemacht ward, von dem nemlich, was da gemacht oder erschaffen ist (v. 3). Er Selbst ist aber nicht gemacht oder erschaffen worden, auch erzeugt wurde Er nicht in der Zeit, wie die Irrlehrer von ihren Aeonen sagten; sondern Er war im Anfange, d. i. da Alles in der Zeit Seyende seinen Anfang genommen hat, da war Er schon, da hatte Er schon sein Seyn; denn Er war, Selbst Gott, im Anfange bey Gott, erzeugt vor allem zeitlichen Seyn, d. i. von Ewigkeit (v. 1. 2.). Und dieser ewige Logos ist nicht auf einen andern Menschen herabgestiegen, hat auch keinen Scheinleib angenommen, sondern ist wirklich Fleisch geworden, und hat sichtbar unter uns gewohnet (v. 14), und wir haben Ihn gesehen und gehört, sagt Johannes (v. 14; I. Br. I, 1.) haben Ihn berührt, haben seine Herrlichkeit erschaut, nicht wie die eines Menschen, sondern wie sie nur der eingeborne Sohn Gottes haben kann, und wir bezeugen und verkünden es euch, auf dass ihr glaubet, dass Jesus Christus der Sohn Gottes sey, und auf dass ihr durch den Glauben das ewige Leben habet in seinem Namen (Joh. 20, 31).

Aber nicht bloss, um sich den Irrlehrern zu akkommodiren, und nach ihrer Vorstellungsart mit ihnen zu sprechen und sie zu widerlegen, gebrauchte Johannes den Ausdruck *Logos* von dem Erlöser, sondern auch und zwar ganz vorzüglich desswegen, weil eben dieser Ausdruck das, was er sagen wollte, nemlich die ewige

Sohnschaft Jesu Christi, das Geheimniss der ewigen Erzeugung vom Vater, am besten bezeichnete.

Λόγος bedeutet inneres und äusseres Wort, Vorstellung von innen und Darstellung nach aussen. Wie die Seele des Menschen, sobald sie sich selbst bewusst wird, denkt und dadurch das Wort in sich gleichsam erzeugt (Vorstellung von innen — das Wort ist schon da als Wort, als gezeugt vom Denkenden), und wie es dann durch die Aussprache wirklich (gleichsam körperlich) sich darstellt, so auch — *salva tamen disparitate* — bey Gott.

Gott, sich selbst bewusst von Ewigkeit, dachte von Ewigkeit; dadurch ward das Wort gezeugt von Ewigkeit, war ewig bey Gott, gleichsam in Ihm verschlossen, aber doch getrennt als eigene Persönlichkeit, weil bey Gott alles Gedachte Wirklichkeit, Realität ist, wodurch sich der göttliche Gedanke vom menschlichen unterscheidet, bey welchem keine eigene Persönlichkeit entsteht ¹⁷⁾.

So war der Logos als realer Gedanke Gottes von Ewigkeit als Eingeborner bey Gott; dieses Wort ist das reinste Erzeugniss seines unendlichen geistigen Wesens; Es ist ewig wie Er, weil Er niemals ohne Wort (*ἄλογος*) war. Es ist unendlich, weil es das Unendliche ausspricht ¹⁸⁾.

¹⁷⁾ „*Ut natura nostra mortalis mortale et ipsa verbum
habet, sic immortalis et semper manens natura sempiternum habet et consistens Verbum.*“ *Greg. Nys s.
Cap. I. Catech.*

¹⁸⁾ Vgl. Geigers Schriften Bd. 1. S. 25.

Gott spricht dieses von Ewigkeit als Persönlichkeit in Ihm seyende Wort aus, und durch dieses ausgesprochene Wort, eben so Persönlichkeit als es in Ihm seyend Persönlichkeit war, ward Alles; etwa so wie bey dem Menschen durch das in ihm als Gedanke seyende und dann auf irgend eine Art ausgesprochene Wort das wird, was er will, in so fern es ihm nemlich möglich ist, das Werden hervorzubringen; es mag nun dieses sein inneres Wort hörbar durch die Sprache aus dem Munde kommen, oder auf andere Weise z. B. durch eine Miene im Gesichte, durch eine Bewegung mit der Hand sich aussprechen.

Also durch das im Anfange, von Ewigkeit bey Gott seyende und dann ausgesprochene Wort Gottes, das nicht, wie bey den Menschen, „*spiritus diffusus, dissolutus aër*,“ sondern „*virtus sanctificans, consubstantialis, subsistens*“¹⁹⁾ ist, durch dieses ewige Wort Gottes wurde Himmel und Erde, und Alles, was da ist, erschaffen.

Darauf und auf das substanzielle Wort Gottes deuten auch die heil. Urkunden des A. T. hin, wenn sie sagen:

1) „*Deus dixit . . . et factum est ita*“²⁰⁾. — Hier findet sich die Idee des sprechenden Gottes, d. i. des Wortes Gottes, durch welches Alles geworden ist. Und in der Parallel-Stelle sagt der gottbegeisterte königl. Sänger bestimmter: „*Verbo Domini* (oder *per Verbum Domini* — בְּדִבְרֵי יְהוָה) *coeli firmati sunt, et Spiritu oris ejus* (ist nach dem syntaktischen oder

¹⁹⁾ Basil. adv. Eunom. lib. V.

²⁰⁾ Gen. I, 3. 6. 9. 11. ff.

vielmehr synonymischen Parallelismus gleich mit dem „*Verbo Domini*“ (*omnis Virtus eorum*“, und weiter unten heisst es: „*Quoniam Ipse dixit et factum est, Ipse mandavit, et creatum est*“²¹⁾).

Die Kirchenväter verstehen dieses auch von dem *Verbum personale (substantiale)*, wie z. B. *Irenaeus contra haer. L. I. 19; III. 8; Tertull. c. Prax. Ep. VII. VIII. Cypr. c. Jud. II, 3; Hilar. de Trin. L. 12, c. 32. Basil. adv. Eunom. L. V.*

Auch Calvin (*ad Psalm. 32, 6.*) versteht diese Stelle von dem *Verbum substantiale* d. i. vom Messias, wenn er sagt: „*. . . Quamquam autem Verbum Dei et Spiritum oris ejus tam externis omnibus mediis quam difficultati opposuit Propheta: vere tamen et certo hinc colligitur, mundum per aeternum Dei Sermonem, qui Filius est unigenitus, fabricatum esse.*“

Selbst die spätern Juden glauben, dass die Welt durch das substanzielle Wort Gottes, durch den Messias, erschaffen worden sey. So übersetzt z. B. Onkelos (im II. Jahrh. n. Chr.) die Stelle *Deut. 33, 27*: „*Habitaculum Dei, qui fuit ab antiquis temporibus, et per Verbum ejus (בְּמִימְרֵיהֶ) factus est mundus*“; das *Thargum Hierosolymitanum* schreibt dem *Verbum Domini* die Erschaffung des Himmels zu, z. B. *Num. 23, 6*: „*. . . Coelum, quod expandit Verbum Domini*“ (מִימְרֵא דִּי), und wo es im Hebr. heisst: „*Creavit Deus hominem*“ (*Gen. I, 27*), hat die Jerusal. Paraphrase: „*Creavit Verbum Domini hominem*“, wo wieder מִימְרֵא דִּי steht. Ueberhaupt kommt dieser

²¹⁾ Psalm. 32 (Hebr. 33), 6. 9. Vgl. Psalm. 148, 5.

Ausdruck in den chaldäischen Versionen im Pentateuche allein gegen 300mal vor, als Umschreibung der schaffenden, sprechenden, leitenden, strafenden etc. etc. Gottheit.

2) In der Stelle I. Sam. III, 21, wo Gott dem Samuel erscheint, heisst es nach dem Hebräischen: *Nam revelavit se Jehovah Samueli in Schilo per verbum Jehovah* (בְּדִבְרֵי יְהוָה); ferner I. Reg. XIII, wo öfter das *Verbum Domini* vorkommt, und wo besonders v. 17. der Prophet von Juda in Bethel sagt: „*Quoniam verbum (factum est) ad me per Verbum Domini*“. In beyden Stellen würde offenbar eine Tautologie zum Vorscheine kommen, wenn man nicht unter dem *Verbum Domini* unsern Logos verstehen würde.

3) Die Stelle: „*Mittet Verbum suum et sanabit eos*“ (Psalm. 106 (107), 20) verstehen Cyprianus, Origenes, Eusebius, Cyrillus *contra Jul.*, Hesychius, Theodorus Heracleota u. A. von dem ewigen Worte Gottes, und weisen hin auf die Stellen im N. T., wo Jesus Christus *Medicus* und *sanans omnem languorem etc.*²²⁾ genannt wird.

Auch Protestanten verstehen diese Stelle vom *Logos*, z. B. Geyer, Karpzov, Michaelis u. A.; ja sogar Trinitäts-Läugner glauben, dass hier das *Verbum personale* oder der Messias bezeichnet werde, z. B. Crellius (*Autor nov. cogit. de primo et sec. Adamo* §. 133) sagt: „*Cum per Messiam simus sanati et ille nos a corruptionibus nostris liberet, et qui nos liberat, dicatur*

²²⁾ Marc. 2, 17; Matth. 4, 23; 21, 14; Luc. 4, 18 (Jes. 61, 1); Act. 9, 34; I. Petr. 2, 24 etc.

esse Missus, et ille Missus dicatur esse Logos Dei, et Psalmus iste sit de Messia propheticus; clare certe patet, Messiam futurum in hoc Psalmo vocari Logon Dei.“

Es könnten noch mehrere Stellen aus den Büchern des A. T. angeführt werden als Zeugnisse, dass in denselben der kommende Messias unter dem Namen „*Verbum Domini*“ wenigstens angedeutet worden sey, z. B. wenn das Wort Gottes an die Propheten Aufträge giebt u. dgl.; aber das bisher Gesagte mag genügen. —

Wie nun früher in den heil. Urkunden der Messias unter dem Namen des Wortes Gottes angedeutet ward; so geschah dieses etwas später durch Salomon, so wie durch einige heil. Schriftsteller nach der babylonischen Gefangenschaft viel deutlicher und bestimmter unter dem Namen der Weisheit (*Sapientia*, *Σοφία*, *חכמה*), unter welchem Namen ebenfalls der kommende Messias angekündigt wurde, so dass also die Idee der Weisheit als identisch mit der des Wortes erscheint, da unter beyden der Messias angedeutet ist.

Weil aber diese Identität der beyden Begriffe von Mehreren geläugnet wird, indem Einige in der im A. T. vorkommenden Weisheit eine blosse Prosopopöie, Andere den heil. Geist, Andere wieder etwas Anderes finden; so will ich in gegenwärtiger Abhandlung zu zeigen mich bemühen, dass unter dem bezeichneten Ausdrucke der Logos zu verstehen sey. Um diesen Zweck zu erreichen, will ich zuerst nachweisen, dass durch die in den Büchern des A. T. aufgeführte „Weisheit“ überhaupt eine Substanz (Person) bezeichnet sey und

zwar eine göttliche, und dann, dass darunter insbesondere die zweyte göttliche Person verstanden werden müsse, welche anderswo unter dem Namen des „Wortes“ in den heil. Schriften vorkömmt.

E r s t e A b t h e i l u n g.

Die in den Büchern des A. T. aufgeführte
„Weisheit“ ist eine Substanz, und
zwar eine göttliche.

Die Bücher des A. T., welche von der Weisheit handeln, und desswegen hier vorzüglich in Betrachtung gezogen werden müssen, sind die Sprichwörter Salomon's, und von den nachbabylonischen Schriften das Buch der Weisheit, dessen Verfasser ungewiss ist, und das Buch des Siraciden Jesus, welches gewöhnlich *Ecclesiasticus* genannt wird.

Salomon, der weise von Gott hochbegnadigte König, der schon bey seiner Geburt Liebling Gottes (יְהוֹשִׁיָּע) genannt wurde, weil Gott ihn liebte; der auf seine Bitte um Weisheit auch ein weises und verständiges Herz von Gott erhielt, so dass Alle über seine Weisheit erstaunten ²³⁾ — dieser grosse König spricht

²³⁾ II. Sam. 12, 24. 25; I. Reg. 3, 9. 12; 10, 1. 6—8. etc.

Vgl. Matth. 12, 42.; Luc. 11, 31.

in sehr erhabenen Ausdrücken von der Weisheit, welche er gleich am Anfange seiner Sprüche mit feyerlichem Pompe vor unsere Augen führet, und in dem ganzen Buche sehr oft darauf zurückkömmt, wie das auch in den zwey andern oben genannten Schriften geschieht.

Und da sagen denn Einige, diese pompöse Aufführung der Weisheit sey bloss eine Prosopopöie, bloss Personification jener, Gott als Attribut, als immanente Eigenschaft zugeschriebenen Weisheit, oder auch jener menschlichen Vollkommenheit des Geistes, die man Weisheit nennt, und sie werde nur als solche mit einem gewissen poëtischen Enthusiasmus eingeführt, wobey man von allem Subjecte und von einer Persönlichkeit abstrahiren müsse, so wie ja auch bey den alten Dichtern und Philosophen manchmal Aehnliches vorkömmt, z. B. die Beschreibung der Asträa, die im goldenen Zeitalter auf Erden wohnte, und dann wegen der Laster der folgenden Zeiten wieder in den Himmel zurückkehrte; dann die bey Xenophon erzählte Prosopopöie der *Ἀρετή* und *Ἥδονή*, die dem Herkules auf einem Scheidewege erscheinen und ihn, jede für sich, gewinnen wollen; endlich die Personification aller Tugenden und Laster, die in Cebes, des Thebaners, „Gemälde“ in weiblicher Gestalt gemahlt dargestellt werden. —

Wenn aber auch dort eine Prosopopöie vorhanden ist; so kann doch bey Salomon hier eine solche nicht angenommen werden. Denn — abgesehen 1) davon, dass, wäre Salomons und der übrigen heil. Schriftsteller Beschreibung und Aufführung der Weisheit bloss Pros-

opopöie, er sie gewiss nicht gleich am Anfange ohne alle Vorbereitung mit solchem Pompe schon als Person, als rufend und belehrend und strafend (Prov. I, 20 ff.), eingeführt, und die Allegorie nicht so lange fortgesetzt hätte; abgesehen 2) davon, dass es doch gewiss kalt und matt, und der Weisheit Salomons so wie auch der übrigen heil. Schriftsteller keineswegs würdig wäre, diese Prosopopöie so oft zu wiederholen, wie Kap. I. VIII. IX. und öfter, so auch *Sap. VI.—IX. Eccli. I. IV. XXIV etc.* und mitten unter den moralischen Vorschriften immer vorzubringen, da doch schon einem jeden guten Profan-Autor, besonders aber der Majestät des göttlichen Wortes nichts weniger zusteht, als eine leere Aufhäufung nichtsbedeutender Wörter, was doch bey einer so weitläufigen Einführung dieser erdichteten Person nothwendig eintreten müsste; abgesehen endlich 3) davon, dass, wenn die Hebräer so wie die Orientalen überhaupt kühn in ihren Ausdrücken und Bildern sind, doch die Bilder und Ausdrücke, welche hier von der Weisheit gebraucht werden, wahrlich zu kühn und verwegen wären, wenn sie bloss auf jene Vollkommenheit des menschlichen Geistes, die man Weisheit nennt, oder auch sogar auf ein Attribut der Gottheit, und nicht auf eine Person sich beziehen sollten; abgesehen also davon, dass schon aus diesen Gründen keine Prosopopöie hier angenommen werden kann, sondern eine wirkliche Person (Substanz) darunter verstanden werden muss: — so wird dieses um so mehr einleuchten, wenn wir nun die Stellen selbst näher betrachten, und dabey sehen, wie sich da zeige

I.

DIE „WEISHEIT“ ALS SUBSTANZ.

Als eine der hermeneutischen Hauptregeln steht fest, dass man den metaphorischen, uneigentlichen Sinn nur dann zulassen und annehmen dürfe, wenn der eigentliche nicht Statt finden kann; daher darf man auch nicht leicht eine Prosopopöie annehmen, ausser wenn weder der Name noch die Worte, die als gesprochen angeführt werden, auf eine Person passen. Nun ist aber hier, wie wir sehen werden, gerade das Gegentheil der Fall, indem sowohl der Name, als auch die gesprochenen Worte, so wie die übrigen Umstände auf eine Person sich beziehen, und, wie später gezeigt werden soll, nur auf diese Person passen.

Nun die Stellen selbst, welche die Persönlichkeit der Weisheit zeigen, und zwar

A.

AUS SALOMON'S SPRÜCHEN.

1) Hier wechseln die Worte Salomon's und die Worte der Weisheit miteinander ab. Eines Theils bemüht sich nemlich der gotterfüllte König, die wahre Vollkommenheit des Geistes, welche die himmlische, von Gott den Menschen zugetheilte Weisheit ist, und welche man, wie das auch von Vielen geschehen ist, die erschaffene Weisheit nennen kann, aus allen Kräften einzuschärfen; und dann spricht am Anfange und am Ende eine andere, erhabene Person, welche

unter dem Namen der חֵכְמָה²⁴), Σοφία, Weisheit, gleich einer hehren göttlichen Königin hie und da die Worte des weisen Mannes mit grösserem Gewichte und Ansehen bestätigt und befestiget. — Wozu nun diese Unterscheidung zweyer Redenden? Wozu, wenn die Weisheit keine Person, sondern nur eine personifizierte Idee ist, die nemliche Idee zweymal personifiziren? Was für ein Gewicht hätten die Worte des weisen Königes dadurch erlangt, wenn es bloss eine poëtische Spielerey, und eine leere Wiederholung der nemlichen Sache gewesen wäre!?

Dazu kommt noch die augenscheinlichste Unterscheidung zwischen der Person, die mit dem Namen der Weisheit bezeichnet ist, und zwischen der Weisheit, welche dieser Person als Attribut beygelegt ist, und welche auch die Menschen haben können und sollen; z. B. die Weisheit ruft (*Prov. VIII, 11.*), dass die Weisheit (welche sie hat und den Menschen auch mittheilt) besser sey als alles Kostbare u. s. w.; ferner v. 12 sagt sie: Ich, die Weisheit, besitze²⁵) Klugheit — und Kap. IX, 10 spricht sie: Der Anfang der Weisheit ist die Furcht Gottes.

2) Die Weisheit gibt sich selbst ein *nomen personale*, indem sie sich חֵכְמָה nennt — ein bedeutungsvolles Wort, welches Kind, Zögling, *nutritius*

²⁴) Rad. חָכַם (Chald. חֲכַם; Syr. ܚܚܡܐ, Arab. حَكَم) sapuit; sapiens, doctus fuit etc.

²⁵) Rad. שָׁכַן sich niederlassen, ruhen, wohnen; dann: etwas innehaben, besitzen, wie „habitare in aliqua re.“

*seu filius in sinu gestatus*²⁶⁾ bezeichnet, und von welchem weiter unten nochmal die Rede seyn wird;

3) sie legt sich auch Attribute bey, die auf eine Persönlichkeit hinweisen, z. B. die Affecte

a) der Freude: „*Ego in interitu vestro ridebo*“ etc. (I, 26.);

b) der Liebe: „*Ego diligentes me diligo*“ etc. (VIII, 17.);

c) des Vergnügens: „*Deliciae meae, esse cum filiis hominum*“ (VIII, 31.) u. a. m.

4) Sie schreibt sich auch Tugenden zu, die von der Weisheit, wenn man sie nur als Tugend an sich betrachten dürfte, verschieden sind, von denen aber doch gesagt wird, dass sie in ihr seyen, z. B.

a) Wahrheit: „*Veritatem meditabitur guttur meum*“ (VIII, 7.);

b) Gerechtigkeit: „*Iusti sunt omnes sermones mei*“ (v. 8.) u. a. m.

5) Es werden von ihr eine Menge persönlicher Handlungen ausgesagt, z. B.

a) Rufen: „*Sapientia foris praedicat, in plateis dat vocem suam*“ (I, 20. 21; VIII, 1. 4.);

b) Warnung: „*Convertimini ad correptionem meam*“ (Prov. I. 23.);

c) Ausstrecken der Hände: „*Quia vocavi et renuistis; extendi manum meam, et non fuit, qui aspiceret*“ (v. 24);

²⁶⁾ Prov. 8, 30. *Rad.* יָדָן (feststehen, zuverlässig seyn); pflegen, treu erziehen (ein Kind).

d) Oeffnen der Lippen: „*aperientur labia mea ut recte praedificent*“ (VIII, 6.);

e) Erbauung eines Hauses: „*Sapientia aedificavit sibi domum, et praeparavit mensam suam*“ (XI, 1. 2.) u. a. m.

B.

AUS DEN SPÄTEREN SCHRIFTEN.

In dem Buche „*Sapientia*“ und „*Ecclesiasticus*“ kommt beynahe dasnemliche von der Weisheit vor; auch dort ruft sie und belehrt; sie als Person lehret die Menschen mancherley Tugenden, als: „*sobrietatem, prudentiam, justitiam et virtutem, quibus utilius nihil est in vita hominum*“ (Sap. VIII, 7); und der Siracide, der die Weisheit als Person, als Geberinn alles Guten, oft mit der gegebenen Weisheit vermengt, unterscheidet doch deutlich diese von jener, und schreibt ihr auch persönliche Handlungen zu, z. B. *Laudatio* — „*Sapientia laudabit animam suam*“; *gloriatio* — „*in medio populi sui gloriabitur*“; *apertio oris* — „*in ecclesia Altissimi aperuit os suum*“ (Eccli. 24, 1. 2) u. s. w. Dieses Alles und noch vieles Andere würde nun in dem heiligen Buche sehr frostig seyn, wenn es nicht auf eine bestimmte Persönlichkeit, auf eine Substanz bezogen werden müsste.

Dass also die Anführung und Beschreibung der Weisheit keine blosse Personification, sondern wirkliche Substanziirung, und dass die Weisheit wirklich Substanz sey, kann keinem Zweifel unterliegen; ja selbst Dr. Bretschneider beweiset es gegen Dr. Paulus (Comment. über das N. T. IV. Th. S. 29), in seiner

„Dogmatik der Apokryphen“, S. 243 ff. Vgl. dessen „*Capita Theologiae Judaeorum dogm. etc.*“ Viteb. 1812. Vgl. auch *de Wette's bibl. Dogmatik. etc.* Berlin 1818, Seite 129.

Dieses Alles zusammengekommen, und wenn man bedenkt, dass es eben nicht ungewöhnlich sey, einer Person einen Namen zu geben, der nur ein besonderes Attribut, wodurch sie sich auszeichnet, ausdrückt, wie z. B. Gott genannt wird „*Justitia, Sanctitas, Charitas*“ (I. Joh. 4, 8. 16.); Christus „*Lux, Veritas, Vita, Resurrectio, Gloria Dei, Salm etc.*“; der Mensch „*vanitas*“; und wie auch die Griechen den Demokrit „*Σοφία und Φιλοσοφία*“, den Protagoras „*Λόγος*“²⁷⁾ nannten; dieses Alles zusammengehalten sieht man also, dass die Weisheit im A. T. wirklich als Substanz dargestellt werde, und zwar, wie wir sehen wollen, als eine erhabene, göttliche Substanz.

II.

DIE „WEISHEIT“ — EINE GÖTTLICHE SUBSTANZ.

Die Weisheit wird in den heil. Urkunden als eine göttliche Substanz dargestellt; denn es werden wahrhaft göttliche Vollkommenheiten von ihr ausgesagt, und zwar

²⁷⁾ *Aelian. Var. Hist. IV, 20; Laërt. Vit. Philos. IX, §. 50. Clemens Alex. Stromm. VI. C. 3. — Suidas in „Ἀημόκριτος“.*

A.

IN SALOMON'S SPRÜCHEN.

Es werden dieser Weisheit unter andern Vollkommenheiten, welche das Wesen der Gottheit ausmachen, besonders folgende zugeschrieben:

1) E w i g k e i t — die Weisheit selbst sagt von sich (*Prov. VIII, 22*): יְהוָה קָנָנִי רֵאשִׁית דֶּרֶכִּי — „Gott besass (oder auch erzeugte) mich als das רֵאשִׁית, als den Anfang, als das Prinzip seines Weges, seines Wirkens“²⁸⁾; oder wie die Vulgata und viele Andere noch besser übersetzen: „*Deus possedit me in initio viarum suarum*“. Jones קָנָנִי des Urtextes übersetzen die LXX. mit ἐκτίσέ με, und nach diesen mehrere Andere mit *formavit, creavit*, und sie wollen desswegen, wie schon die Arianer gethan, der substantziellen Weisheit die Ewigkeit absprechen, und sie, oder was damit bezeichnet ist, in die Kategorie der Geschöpfe stellen, aber sehr mit Unrecht; denn gesetzt auch, es sey wirklich ἐκτίσσε die rechte Lesart, und nicht ἐκτῆσσε (*possedit*), wie mehrere Andere lesen²⁹⁾; gesetzt fer-

²⁸⁾ דֶּרֶךְ heisst *via*; aber auch *modus, agendi ratio*, ferner *operatio; opus, in quo quis versatur etc.*

²⁹⁾ Wie leicht hier ein Abschreiber beyde Wörter verwechseln, und statt des η ein ι setzen konnte, sieht wohl Jedermann von selbst, besonders wenn vielleicht dictirt und nach dem *Itacismus* oder der Reuchlinischen Aussprache, welche ja nach den Behauptungen vieler Gelehrten die der Alten gewesen seyn soll, das η wie ι ausgesprochen wurde. Dieses wird um so wahrscheinlicher, wenn man in Erwägung zieht,

ner, das Stammwort קָנָה, dessen Grundbedeutung eigentlich ist: *acquisivit* (*et quidem generatione*³⁰⁾, *labore, pretio etc.*), dann *acquisitum habuit, possedit*, hätte wirklich auch die Bedeutung von κτίζειν, *formare, creare*, (obgleich κτίζειν manchmal für γεννᾶν ebenso gebraucht wird, wie im Lateinischen der Ausdruck *creare, procreare liberos* statt *gignere* öfters vorkömmt); gesetzt also, das hebr. Wort hätte wirklich die Bedeutung von *bereiten, bilden, schaffen*³¹⁾: so geht doch aus

dass die LXX. in den Stellen *Gen.* 4, 1; 25, 10; 47, 22; *Neh.* 5, 8; *Prov.* 19, 8; *Jes.* 1, 3. das-
nemliche Wort mit κτήσασθαι (*possidere*) übersetzen
(vgl. die folg. Note 31), so wie auch die griechischen
Uebersetzer Aquila, Symmachus und Theodo-
tion unser fragliches Wort einstimmig durch ἐκτή-
σατο ausdrücken.

³⁰⁾ Das hebr. Wort „kanah“ hat auch eine äussere
Aehnlichkeit mit dem griechischen γένω, γεννάω,
und dem lateinischen *geno*, woher *gigno* abstammt,
welches noch das *Praeteritum genui* von jenem hat;
und die LXX. übersetzen auch wirklich das *Hiphil*
jenes Zeitwortes mit ἐγέννησε (*Zach.* 13, 5).

³¹⁾ Gesenius führt in seinem hebr. und chald. Hand-
wörterbuche (Leipz. 1823) unter Nro. 6 ebenfalls diese
Bedeutung des fraglichen Wortes an, und citirt da-
bey nebst vier andern Stellen, wo es diese Bedeu-
tung haben soll, auch die unsere. Aber alle diese
vier Stellen können eben so gut mit *besitzen*,
inne haben übersetzt werden, wie denn auch die
LXX. in zwey derselben (*Deut.* 32, 6; *Ps.* 139, 13)

dem Folgenden deutlich hervor, dass die Weisheit hier das Seyn von Ewigkeit sich vindicirt. Sie sagt

so wie auch in mehreren andern, oben (Not. 29) angeführten, selbst das Wort κτήσασθαι gebrauchen. Von den hebr. Lexikographen, die ich consultirte (z. B. Castellus, Buxtorf, Guarin, Reineccius, Coccejus, Gussetius etc.), weiss keiner etwas von der Bedeutung bilden, schaffen, ja die beyden Letzgenannten erklären sich ausdrücklich dagegen, und der Letztere sagt von den zwey übrigen Stellen (Gen. 14, 19. 22), wo die LXX. wieder ἐκτίσε haben, es sey diese Uebersetzung des Wortes nicht nothwendig; *nam, setzt er bey, Deus quamquam creator merito vocatur, recte tamen possessor vocatus fuerit, cum tam saepe Dominus nuncupetur; illud enim idem est . . . Quare notio possidendi primitiva esse videtur etc.* Gesenius beruft sich bey Anführung jener Bedeutung auf das Syrische und Arabische; aber ܠܕ heisst bey Castellus (dessen syrisches Lexikon nach Michaelis Ausspruch das beste ist) „idem quod Hebr.“, nach Gutbier ebenfalls *acquisivit, possedit*; und قنى oder قنى heisst nach Castellus wohl *acquisivit sibi* und *creavit* (wovon aber Golius nichts anführt); doch warum zum Arabischen seine Zuflucht nehmen, wenn das Wort im Hebräischen selbst ist, und man es aus demselben ebenfalls leicht und ungezwungen, vielleicht noch besser erklären kann!? Warum gerade bey dieser Stelle jene Bedeutung angeben, da sie, wenn auch jemals gebräuchlich, doch die seltnere ist, und

nemlich: „Gott besass mich als den Anfang, oder besser im Anfange³²⁾ seines Wirkens“, und fährt dann

auf keinen Fall hieher passt, indem die Weisheit, wird sie hier als ein blosses Attribut Gottes betrachtet, gewiss nicht erst von Ihm geschaffen und gebildet wurde, sondern schon von Ewigkeit bey und in Ihm war, wird sie aber hier (wie es auch nach jener Erklärung der Fall seyn muss) für etwas von Gott Unterschiedenes, etwas für sich selbst Seyendes, für eine eigene Substanz angesehen, eben so wenig geschaffen oder gebildet genannt werden kann, sondern von Ewigkeit bey Gott seyend angenommen werden muss, wie weiter unten gezeigt werden soll?! Geschah diese Angabe vielleicht aus demnemlichen Grunde oder nach demnemlichen Grundsätzen, nach welchen er unter dem Worte בן die Stelle „*Filius meus es tu, ego hodie genui te*, (Ps. 2,7) so erklärt: „Jehovah sagt zu einem Könige (Göttersohne): du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt, ohne Bild: du bist König, heute mache ich dich dazu“, und dann auch hier die Bedeutung schaffen, bilden angibt, welche doch בן niemals (oder doch äusserst selten und dann nur metonymisch) hat? oder nach welchen ihm jener Immanuel (Gott mit uns, Jes. 7, 15; 8, 8) „symbolisch - prophetischer Name eines Sohnes des Propheten Jesaias ist, welcher nach der Befreyung des hebr. Staates geboren werden soll“?!?

³²⁾ Davon wird weiter unten nochmals die Rede seyn.

Vgl. auch meine „*Dissertatio in locum Joh. VIII, 25.*

fort, es noch deutlicher auszudrücken: „(Er besass mich) vor seinen Werken — vor seiner Schöpfung von jeher (יְנִיחַ) d. i. vor aller Zeit, vor allem äusserlichen Wirken der Gottheit, wie dieses aus dem Nachfolgenden noch mehr erhellet.

Die Weisheit fährt nemlich v. 23 fort: „Von Ewigkeit her bin ich gesalbt (bestimmt als Königin, Herrinn)³³⁾, von Urbeginn, vor Ursprung der Erde; v. 24: In dem Nichtseyn der Abgründe (בְּאֵין תְּהוֹמוֹת), d. h. da noch keine Abgründe (keine Tiefen der Erde) waren, war ich schon geboren (בְּיָחַי *partu editus, genitus est* — Rad. יָחַי), in dem Nichtseyn der Quellen, der wasserreichen; v. 25: Da noch keine Berge gegründet waren, vor den Hügeln ward ich geboren“ . . . und diess beschreibt sie noch weiter (v. 26—30), indem sie sagt, dass sie vor der Gründung des Himmels, vor Erschaffung der Erde, des Meeres etc. schon bey Gott war; gerade so, wie auch der Psalmist, um Jehovah's Ewigkeit auszudrücken, des nemlichen Ausdruckes sich bedient: „Da noch keine Berge erzeugt, noch

Monach. apud Ant. Weber. 1831“, wo Seite 19—22 dargethan wird, dass, wie dort τὴν ἀρχήν, so auch hier יְנִיחַ mit *in principio* übersetzt werde könne, und, da es einen bessern Sinn gibt, so übersetzt werden müsse.

³³⁾ Das Stammwort יָחַי bedeutet *fudit, effudit*; dann *libavit*, wie σπένδω; dann auch *constituit, ordinavit, unxit (principem)*, wie יָסַד, mit welchem es verwandt ist. *Niph. constitutus, unctus est etc.*

Erde und Welt nicht erschaffen waren, von Ewigkeit nemlich bis zu Ewigkeit bist du Gott!“ Ps. 89 (90), 2. und: „Es besteht die Welt, sie wankt nicht; fest stehet dein Thron von jeher (עַד־עַד), von Ewigkeit bist du!“ Ps. 92 (93), 1. 2. Wer sieht hieraus nicht, dass die substantielle Weisheit sich hier die Ewigkeit zuschreibt!? Eben weil sie vor der Schöpfung erzeugt ist, ist sie kein Geschöpf, oder welchen Sinn sollte das haben: Er bildete mich, ich wurde von Ihm erschaffen, bevor Er bildete oder schuf.

Die Weisheit schreibt sich ferners, wenn auch nicht so deutlich und ausdrücklich wie die Ewigkeit, noch folgende göttliche Vollkommenheiten zu:

2) A l l w i s s e n h e i t und A l l m a c h t. Darauf deutet jenes hin, was v. 14 — 16 gesagt wird: Bey mir ist Rath (עֵצָה) und Hülfe (Weisheit)³⁴; ich bin die Einsicht (בִּינָה), mir ist Macht (גְּבוּרָה). Durch mich regieren die Könige, und die Herrscher verordnen, was Recht ist; durch mich herrschen die Fürsten und die Grossen, alle Richter der Erde.“ Wer sich so, gleichsam κατ' ἐξοχήν, Rath und Hülfe, Einsicht und Macht etc. zuschreiben kann, muss wohl allwissend und allmächtig seyn. Auf ähnliche Weise spricht ja auch Jehovah,

³⁴) Das Wort תְּשִׁיָּה, dessen Ableitung sehr ungewiss und dunkel ist, bedeutet nach den Lexikographen eigentlich *essentia*, *existentia* (von תִּשָּׁה, woher תִּשָּׁה est); dann auch *intellectus*, *sapientia*; endlich auch *virtus*, *fortitudo*, *salus* etc.

der Allwissende, Allmächtige, dass nur Er stark und mächtig, dass nur bey Ihm Rath und Hülfe und Weisheit etc. zu suchen und zu finden sey, z. B. Deut. 32, 39; Jes. 30, 1 ff. 45, 21. 22. Vgl. 1 Sam. 2, 2. 3; Ps. 17, 3; 146, 5. Ezech. 37, 23 ff. Job. 12, 13; 28, 11. 20. 23; 32, 7—9; 38, 1 ff. u. s. w.

3) H e i l i g k e i t — Wahrheit redet mein Mund (eig. Gaumen); ein Gräuel für meine Lippen ist Unrecht. Gerecht sind alle Reden meines Mundes, und darin ist nichts Arges, nichts Verkehrtes“ (v. 7. 8) u. s. w. Aehnliches wird auch von Jehovah gesagt, und Er sagt es selbst von sich, z. B. Ps. 32, 4; 118, 86. 142. 160. Prov. 12, 22; 15, 9. 26. Lev. 11, 44. 45. u. a. m.

4) S e l b s t g e n ü g s a m k e i t — „Reichthum und Ehre sind bey mir³⁵⁾, die herrlichsten Güter und Gerechtigkeit . . . Ich habe, was ich denen gebe, die mich lieben, und

³⁵⁾ Wie sollte dieses auf die personifizierte Weisheit passen!? Man weiss ja — und auch Salomon wusste es gar wohl —, dass Reichthum und Weisheit, *Πλοῦτος* und *Σοφία* eben keine unzertrennlichen Gefährten sind; sondern dass gerade im Gegentheile jener selten mit dieser zusammen ist. Aber diese göttliche Weisheit besitzt Alles, und sie kann ihren Verehrern auch zeitliche Schätze geben, so wie sie auch dem Salomon, der um Weisheit bat, noch Reichthum und Ehre als Zugabe hinzuthat (1 Reg. 3, 5—13. 2 Par. 1, 7—12. Sap. 7, 11, 12).

ihre Schatz - Kammern will ich anfüllen“ (Ebend. Prov. VIII, 18. 21).

5) Die Weisheit spricht ferner von einer A n r u f u n g, auf welche nur ein göttliches Wesen Anspruch machen kann: „Sie werden mich anrufen, aber ich werde sie nicht erhören; sie werden mich suchen, aber nicht finden“ (Prov. I, 28); auf die nemliche Weise, wie auch Jehovah spricht (Jes. 1, 15. Jer. 11, 11. Ezech. 8, 18. u. a. m.).

Andere Stellen übergehe ich, wie z. B. dass nur eine göttliche Person den Gehorsamen Belohnungen, den Ungehorsamen Strafen, und zwar ewige Strafen ankündigen kann, wie dieses die Weisheit thut: „Wer mich findet, findet Leben und Wohlgefallen von Jehovah. Wer aber sich gegen mich verfehlt, frevelt gegen sein Leben; Alle, die mich hassen, lieben den Tod“ (v. 35. 36. Vgl. Prov. I, 32. 33.) — und ich gehe nun zu dem über, was über die göttliche Persönlichkeit sich findet

B.

IN DEN SPÄTEREN HEIL. SCHRIFTEN.

Auch die späteren heil. Schriftsteller, welche von der Weisheit handeln, führen sie ein als eine göttliche Person, und sprechen von ihr, wo möglich, noch erhabener, als Salomon in seinen Sprüchen, und stellen sie sogar noch deutlicher dar, als er, weil sie, wie Ackermann sagt ³⁶⁾, zu einer Zeit lebten, wo die Hebräer mit der griechischen Philosophie bekannt waren, wenn sie auch nur wenig oder gar nichts davon

³⁶⁾ *Introd. in libr. sacr. V. T. Viennae 1825.*

in ihren Schriften benützten. Hieher gehört, wie schon bemerkt ward, das „Buch der Weisheit“ auch „Weisheit Salomon's (Σοφία Σαλωμών)“ genannt; und das Buch „*Ecclesiasticus*“, gewöhnlich „die Weisheit Sirach's (Σοφία Σειράχ)“ oder bloss „Sirach“ betitelt³⁷⁾. — Ich will aus beyden Büchern einige Stellen anführen, die übrigen aber für die zweyte Abtheilung vorbehalten.

1.

Aus dem „Buche der Weisheit“.

Der Verfasser dieses Buches war, wenn nicht Salomon selbst, doch gewiss ein frommer, heiliger in göttlichen Dingen wohlunterrichteter Mann, welcher vielleicht einige von Salomon's vielen, uns unbekannten, Sprüchen und Liedern, von denen im I. (III.) Buche

³⁷⁾ Beyde Bücher werden zwar von den Juden nicht für göttliche, sondern nebst einigen andern für apokryphische Schriften gehalten, und stehen daher auch nicht in ihrem Kanon, schon desswegen, weil sie ursprünglich in griechischer Sprache geschrieben wurden, dann aber vorzüglich, weil ihnen, wie sie sagen, das Ansehen eines göttlichen Propheten und daher die göttliche Inspiration fehlt, welche bey den übrigen Büchern angenommen wird. Für uns Christen sind sie aber göttliche Schriften, da sie die Autorität des grössten Propheten, Jesu Christi, für sich haben, welcher sich, so wie seine Apostel, öfters darauf beruft, wesswegen sie auch von jeher für göttliche Schriften gehalten (vgl. *Cornel. a Lapide Proleg. in Eccli. Cap. I.*), und endlich auch von dem

der Könige (4, 32; vgl. Eccle. 12, 9.) Erwähnung geschieht, kannte, sie sammelte oder doch benützte, und so für Salomon's Wort selbst ausgab³⁸⁾.

Dieser Verfasser spricht nun von der Weisheit in erhabenem Tone. Er sagt (Sap. VI. VII.), er wolle ihrer Entstehung, ihrer Geburt vom Anfange nachspüren (ἐξιχνιάσω), obgleich er auch nur ein schwacher, sterblicher Mensch sey, wie Alle; aber darum habe er gebeten, und es sey ihm gegeben worden der Geist der Weisheit (πνεῦμα σοφίας), und durch ihren Beystand könne er ihrem Ursprunge nachspüren; sie sey ihm lieber als alle Kostbarkeiten und als alles Wünschenswerthe, lieber als Scepter und Krone, lieber als Gesundheit und Schönheit, lieber als das Licht, „denn das Licht, das von ihr ausgehet, ist unauslöschlich (Sap. VII, 10). Sie ist herrlicher als die Sonne und als alle Sterne, mit dem Lichte verglichen geht sie weit vor; denn jenes muss der Nacht weichen, aber über die Weisheit siegt nicht die Bosheit“ (v. 29. 30). Er nennt sie die Mutter (γενέτις) aller Güter (v. 12), und

Concilium zu Trient bestimmt in den Kanon aufgenommen wurden. Uebrigens stehen sie doch auch bey den Juden im Ansehen, und werden von ihnen als fromme, religiöse Schriften benützt.

³⁸⁾ Viele Gelehrte nennen einen gewissen Philo als Verfasser oder vielmehr Compiler dieses Buches — aber nicht jenen Philo, der zu den Zeiten der Apostel lebte, sondern einen älteren, von welchem Genbrandus glaubt, er sey einer von den LXX. Dolmetschern gewesen.

sagt dann, Gott sey der Führer der Weisheit, und Gott, in dessen Hand wir und unsere Reden sind und alle Weisheit und Kenntniss, Er habe ihm die wahre Erkenntniss alles Seyns gegeben, dass er wisse die Einrichtung der Welt und die Kräfte der Elemente; den Anfang, das Ende und die Mitte der Zeiten u. s. w. „Alles, was verborgen und sichtbar ist, habe ich gelernt; denn die Weisheit, die Urheberinn (Künstlerinn, Bildnerinn — *τεχνίτις*) aller Dinge hat es mich gelehret (v. 21).

Zuerst sagt der Verfasser, Gott, der Besitzer und Ausspender aller Weisheit, habe ihn gelehrt, die Einrichtung der Welt zu erkennen, und hier sagt er, die Weisheit, durch welche Alles gebildet ward, habe ihn dieses gelehrt, und nun zählt er die Eigenschaften dieser allesbildenden Weisheit auf, indem er sagt: (v. 22.) „Es ist in ihr der Geist, der da ist verständig, heilig, einzig (*μονογενές*), mannigfach, scharfsinnig (*λεπτόν*, *subtile*), leicht beweglich, durchdringend, unbefleckt, klar (*σαφές*, deutlich), unschädlich (*ἀπήμαντον*, weder verletzend noch verletzbar), das Gute liebend, scharf, ungehindert, wohlthätig, (v. 23) menschenfreundlich, fest (*βέβαιον*), gewiss, sicher, Alles vermögend (*παντοδύναμον*), Alles sehend (*παντεπίσκοπον*), durchdringend alle Geister, die verständigen, reinen und scharfsinnigsten“ — ein heiliges dreymal Sieben, welches gewiss nicht auf die personifizierte Weisheit gehen kann, sondern auf ein geistiges Wesen, auf eine Substanz und zwar eine erhabene, göttliche bezogen werden muss, da ja auch v. 24. noch hinzugesetzt wird: „Sie ist beweglicher als alles Bewegliche

(sie ist das Allerbehendeste, d. i. sie wird durch keinen Raum, durch keine Zeit in ihrem Wirken gehindert, sondern wirkt, was, wann, wo und wie sie will); sie kommt und geht durch Alles wegen ihrer Reinheit, d. i. weil sie als Geist frey ist von aller der Materie anklebenden Unreinigkeit, von aller daraus entspringenden Hemmung.

Der Verfasser nennt die Weisheit ferner (9, 4) τὴν τῶν Θεῶν Σρόνων πάρεδρον (*thronorum Dei assistricem*), und drückt dann ihre Allwissenheit aus, indem er spricht: „Sie weiss und versteht Alles, und wird mich leiten in meinen Handlungen“ etc. (9, 11); der Weisheit endlich schreibt er die Rettung und Leitung des Adam, Noë, Abraham, Lot, Jakob, Joseph und des Moses zu, durch welchen sie die Kinder Israels aus Aegypten durch das rothe Meer führte (Cap. X.). — Aus diesen und andern, unten vorkommenden Stellen geht deutlich hervor, dass der Verfasser des Buches auf göttliche Eingebung mit dem Namen der Weisheit etwas Höheres bezeichnete, als bloss jene Vollkommenheit des Geistes, die man „Weisheit“ nennt, und welche im höchsten Grade der Gottheit, in unendlich geringerem Grade auch den Menschen zugeschrieben wird. Dasnemliche findet sich auch

2.

Im Buche „*Ecclesiasticus*“ (Sirach).

Der eigentliche Verfasser dieses Buches, Jesus der Siracide (der Aeltere), lebte und schrieb um das Jahr 250 v. Chr. Er war geboren in Jerusalem, wie aus Eccli. 50, 29. erhellet, hatte aber mehrere Reisen gemacht, und war so auch nach Aegypten, damals dem

Sitze der Weisheit, gekommen, unter der Regierung des Ptolomäus Philadelphus, des Gründers der herrlichen alexandrinischen Bibliothek, welcher eben damals auch die heil. Schriften der Juden aus der hebräischen in die griechische Sprache durch die 72 Dolmetscher übersetzen liess³⁹⁾.

Auch in diesem Buche ist Vieles von Salomon's bekannten und (wenigstens uns) unbekannten Schriften benützt worden, und die Aehnlichkeit zwischen den Aussprüchen Beyder ist manchmal so gross, dass viele heil. Väter und andere Gelehrte dieses Buch unter Salomon's Namen häufig citiren, und sogar annehmen, Salomon sey der wirkliche Verfasser dieser Sprüche und der Siracide nur der Sammler derselben gewesen. — Jesus schrieb das Buch in hebräischer Sprache⁴⁰⁾, aber sein Enkel, ebenfalls Jesus, der Sohn Sirachs (der Jüngere), übersetzte es in das Griechische, da er unter der Regierung des Ptolomäus Euergetes (246 — 221 v. Chr.), Bruders und Nachfolgers des Philadelphus, auf seinen Reisen auch nach Aegypten gekommen war, und dort nebst andern herrlichen Schriften auch die seines Grossvaters gefunden hatte, wie er dieses selbst in

³⁹⁾ Mehrere Gelehrte glauben, dieser Siracide sey selbst einer von den 72 Dolmetschern gewesen. Vgl. hierüber und über das ganze hier Gesagte *Corn. a Lap. Prolegom. in Ecclesiasticum, Cap. II.*

⁴⁰⁾ Diess geht aus dem von seinem Enkel verfassten Prologe hervor; auch Epiphanius und Hieronymus sagen es, und letzterer bezeugt, er habe das Buch in hebr. Sprache gesehen.

dem Prologe angiebt. Der Enkel mochte übrigens wohl auch Manches von seinem Eigenen hinzugethan haben.

In diesem Buche wird noch häufiger denn in den übrigen Büchern die Weisheit als göttliche Person, als Geberinn alles Guten mit der Weisheit als immanente Eigenschaft, als Attribut der Gottheit, und als Vollkommenheit des menschlichen Geistes (mit der gegebenen, erschaffenen Weisheit) vermengt und verwechselt; doch findet sich dabey immer eine Hinweisung auf die ewige, unerschaffene, substantielle Weisheit, indem Manches von dem, was gesagt wird, mehr auf die unerschaffene, Manches mehr auf die erschaffene Weisheit, Vieles auch auf beyde zugleich sich bezieht, wie sich aus dem Nachfolgenden von selbst ergiebt.

So spricht der Verfasser gleich am Anfange des Buches (I, 1 ff.): „*Omnis Sapientia a Domino Deo est, et cum illo fuit semper, et est ante aevum*“⁴¹⁾, oder nach dem Griechischen: „*. . . cum illo est in saeculum* (μετ’ αὐτοῦ ἐστὶν εἰς τὸν αἰῶνα)“, und sagt dann, so wenig Jemand den Sand des Meeres, die Regentropfen und

⁴¹⁾ Ich führe die Stellen nach der Vulgata an, weil, wie schon *Corn. a Lap. (Can. 16 — 20. in Eccl.)* bemerkt, diese auch die kirchliche Autorität für sich hat, und überhaupt hier den lateinischen Codd. mehr zu glauben ist, als den griechischen, indem diese unter einander sehr variiren, oft ganze Sätze auslassen oder versetzen, Vieles abkürzen u. dgl., was theils in der Nachlässigkeit der Abschreiber, theils darin seinen Grund haben mag, dass die früheren Commen-

die Tage der Welt zählen, und die Höhe des Himmels, die Breite der Erde und die Tiefe der Abgründe messen könne, so wenig könne man Gottes Weisheit durchforschen, die vor allen Dingen vorhergehet.

Mag auch das hier Gesagte vorzugsweise auf die Weisheit als Attribut der Gottheit sich beziehen; so ist eine Beziehung auf die Weisheit als göttliche Person doch nicht gänzlich auszuschliessen, besonders da es v. 4 heisst: „*Prior omnium creata est Sapientia et intellectus prudentiae ab aevo*“. Hier, so wie auch v. 9 und Kap. 24, 12. 14. wird von der Weisheit gesagt, dass sie erschaffen (*creata*) sey. Im griechischen Originale wird hier überall das Wort *κτίζειν* (*ἐκτίσται*, *ἐκτίσσει etc.*) gebraucht; da aber diese Stellen mit den oben (S. 23 ff.) aus Salomon's Sprüchen (VIII, 22 ff.) angeführten eine auffallende Aehnlichkeit haben, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass der Verfasser des Buches sie von dorthier (vielleicht mit dennemlichen Worten) entlehnt, der Enkel aber als Uebersetzer die dort gebrauchten hebräischen Wörter *נִסָּךְ* (*Rad. נִסַּךְ*), *חִלְלֵל* (*Rad. חִלַּל*) und besonders *קָנָה* mit den von den LXX. gewählten Wörtern *κτίσσειν* und *κτίζειν etc.* ausgedrückt habe, welche dann auch der (sehr alte, schon vor Hieronymus lebende) lateinische Uebersetzer wohl nicht leicht anders als mit *creari* und *creare* geben konnte, und auch

tatoren mit diesem Buche, als einem nicht kanonischen, willkührlicher verfahren zu dürfen glaubten, und so eigenmächtig nach ihren eigenen Begriffen Veränderungen vornahmen. Uebrigens stimmen auch sehr viele griech. Codd. mit den lateinischen überein.

um so leichter geben durfte, da, wie schon bemerkt (S. 24), *creare* statt *gignere* häufig vorkömmt, vorzüglich wenn *de gignendis* und sogar auch *de pariendis liberis* die Rede ist. — Uebrigens gilt die oben (S. 27. 28) angeführte Bemerkung auch hier, dass nemlich unter dem Beysatze: „vor seinen Werken“, „vor allen Dingen (*πρωτέρα πάντων*)“ nichts anders zu verstehen sey, als die Erzeugung, das Seyn von Ewigkeit, indem ja die Weisheit eben durch diesen Beysatz von allem in der Zeit Entstandenen ausgenommen ist.

Besonders stellt sich diese Beziehung auf die Weisheit als göttliche Person heraus im XXIV. Kapitel, wenn gleich auch hier Manches auf die Weisheit als immanente Eigenschaft Gottes und sogar Einiges auf die erschaffene Weisheit (der Engel und Menschen etc.) bezogen werden kann. — Es beschreibt hier die Weisheit selbst ihr Lob und ihren Ursprung, (wesswegen dieses Kapitel im griechischen Urtexte, wenigstens in den besten Ausgaben desselben, den Titel „*Ἀἰνεσις Σοφίας i. e. Encomium Sapientiae*“ führt), und ladet dann Alle ein, zu ihr zu kommen. In der Versammlung des Allerhöchsten will sie öffnen ihren Mund, und vor seiner Macht (seinen Heerschaaren) will sie sich rühmen. Nun sagt sie, sie sey von dem Munde des Allerhöchsten ausgegangen, „als die Erstgeborene vor allen Creaturen“ wie die lateinische Uebersetzung hinzufügt; ihre Wohnung sey in der Höhe, und ihr Sitz in der Wolkensäule . . . Vom Anfange, vor der Welt sey sie erzeugt (oder erschaffen, wie der griech. Urtext hier, so wie oben I, 4. hat), und sie werde nicht aufhören in Ewigkeit; sie habe Alles er-

schaffen, leite und regiere Alles u. s. w. Von der Weisheit als blosses Attribut Gottes kann dieses nicht gesagt seyn, weil eine Eigenschaft Gottes schon mit Gott selbst da seyn muss und nicht erst erzeugt oder gebildet werden darf, und weil sich die Gezeugte (oder auch Erschaffene, nach dem oben bezeichneten Sinne) deutlich von ihrem Erzeuger unterscheidet, und so als göttliche Substanz sich bezeichnet, was noch viel deutlicher und augenscheinlicher werden wird, wenn wir unten noch einmal auf dieses Kapitel zurückkommen werden.

Es sey also hier genug, gezeigt zu haben, dass die im A. T. vorkommende Weisheit, wenn sie auch manchmal die erschaffene, d. i. den Geschöpfen gegebene und inwohnende Weisheit; manchmal auch die unerschaffene, der Gottheit als Attribut, als eine immanente Eigenschaft, als eine Vollkommenheit inwohnende Weisheit bezeichnet, doch grösstentheils auf eine Persönlichkeit, und zwar auf eine göttliche, sich beziehe, und diess auf eine so auffallende Weise, dass man keine blosse Personification dabey annehmen kann.

Uebrigens wendet man hier ein, das Prov. IX, 13—18. beschriebene „Weib der Thorheit (אִשָּׁת כְּסִילִית)“ sey eine Prosopopöie, und es fodere also das Gesetz der Antithese, auch von der entgegengesetzten „Weisheit“ nichts Höheres zu denken, sondern sie ebenfalls als blosse Prosopopöie gelten zu lassen. Doch dagegen muss bemerkt werden:

1) Das „Weib der Thorheit“, welches dort angeführt wird, ist nach dem ganzen Zusammenhange keine Antithese der „Weisheit“, „indem bey

der ganzen Darstellung des thörichten Weibes das lebendige Bild einer Buhlerin zu Grunde liegt“ wie Dr. Umbreit⁴²⁾ selbst bemerkt, und wie dieses auch aus dem VII. Kapitel dernemlichen Sprüche ganz deutlich nachgewiesen werden kann. Dort (v. 4. 5, so wie auch Kap. V. und VI.) ruft Salomon dem Jünglinge zu und ermahnet ihn, er solle seine Gebote und Rätke beobachten, sich an die Weisheit⁴³⁾ halten und sie zur Vertrauten und Schwester erwählen, damit sie ihn bewahre vor dem „fremden Weibe“, vor der gefährlichen Buhlerin; und dann entwirft er ein warnendes Gemälde einer solchen Person, indem er (v. 6—23) eine Verführungsgeschichte erzählt, die er selbst mit angesehen. Er sagt nemlich, er habe von seinem Fenster aus einen unerfahrenen Jüngling gesehen, der an dem Hause einer Buhlerin vorbeiging; da sey demselben ein Weib in buhlerischem Gewande entgegen gekommen, welches er nun (v. 10—12) näher beschreibt und dabey unter andern den Ausdruck הִמְיָה⁴⁴⁾, d. i. umherschwärmend etc. gebraucht. Das Weib habe den Jüngling durch allerley buhlerische Künste und Versprechungen

⁴²⁾ Commentar über die Sprüche Salomons. Heidelb. 1826.

⁴³⁾ Hier kann man zunächst wohl die erschaffene, menschliche Weisheit verstehen, obgleich dadurch eine Beziehung auf die unerschaffene nicht ausgeschlossen ist.

⁴⁴⁾ Das Stammwort הִמְיָה wird von allerley rauschen- und brausenden Lauten gebraucht; heisst aber auch toben, schnauben (voll Leidenschaft); umherschwärmen etc.

verführt, dass er ihr folgte „wie ein Stier, der zur Schlachtbank geführt wird.“ Und dieses nennt der weise Mann Thorheit (so wie denn das Laster, besonders das der Unzucht, sehr oft Thorheit genannt wird im A. T.), und warnt die Jünglinge vor ihr, indem sie zum Verderben führe. Und dieses Weib der Thorheit, diese Buhlerin, welche er selbst gesehen, hat er auch hier (Prov. 9, 13—18.) im Auge, da er im Namen der Weisheit nebst andern schönen Lehren die Jünglinge auf die buhlerischen Künste der Verführerin aufmerksam macht, und sie davor warnt. — Es ist also das hier beschriebene Weib der Thorheit keine blosse Prosopopöie, sondern es liegt eine wirkliche Geschichte zum Grunde, und zwar eben die oben angeführte, wie diess unter andern auch aus dem Umstande hervorgeht, dass hier das Weib der Thorheit in Kürze fast auf die nemliche Weise geschildert wird, wie oben die Buhlerin; auch hier wird sie dargestellt als umher schwärmend (הַמְיִתָּה — sogar das nemliche Wort!), als lauernd vor der Thüre, um die Vorübergehenden durch schmeichelnde Worte und Versprechungen zu verführen; auch von ihr wird gesagt, dass jene, die sich mit ihr abgeben, zu Grunde gehen werden u. s. w.

Es fällt auf diese Weise die berührte Einwendung von selbst weg, und zwar um so mehr, wenn man

2). bedenkt, dass auch schon die angeführten Ausdrücke nicht ganz zu einer vollkommenen Antithese passen, indem die „Weisheit“ nicht mit der „Thorheit“, sondern mit dem „Weibe der Thorheit“ zusammengestellt würde, wenn auch wirklich das von dem Letzteren Ausgesagte eine Prosopopöie wäre, wovon aber

schon das Gegentheil gezeigt worden ist. — Uebrigens gesetzt auch, es wäre hier eine Antithese zwischen der „Weisheit“ und zwischen der „Thorheit“ vorhanden; so würde das eben für meinen Satz sprechen, und ich könnte dann umgekehrt sagen, dass, weil bey der „Thorheit“ aus angegebenen Gründen keine Prosopopöie angenommen werden kann, auch bey der „Weisheit“ keine angenommen werden dürfe, sondern im Gegentheile unter der „Weisheit“ ebenfalls etwas Persönliches, Substanzielles verstanden werden müsse.

Doch ich habe bisher ohnehin zur Genüge gezeigt, dass die im A. T. angeführte „Weisheit“ eine Substanz, und zwar eine göttliche, bezeichne, und ich will nun in der folgenden zweyten Abtheilung nachzuweisen suchen, dass das dort Ausgesagte nur auf jene göttliche Person passe, welche in den heil. Urkunden des A. T. in der Vorbereitung, in den heil. Büchern des N. T. aber in der Erfüllung als Logos, als das ewige Wort Gottes erscheint, oder mit Einem Worte, dass die Idee der Weisheit mit der Idee des Logos identisch sey.

Z w e y t e A b t h e i l u n g.

Die in den Büchern des A. T. aufgeführte „Weisheit“ ist identisch mit der Idee des „Wortes (Logos)“, bezeichnet also die zweyte göttliche Person.

Nachdem wir nun gesehen haben, dass die in den Büchern des A. T. vorkommende „Weisheit“ keine blosse Personification sey, weder der unerschaffenen, der Gottheit als immanente Eigenschaft zukommenden, noch der erschaffenen, den Geschöpfen von Gott gegebenen Weisheit, sondern dass sie wahrhaft ein selbständiges Wesen, eine Substanz bezeichne, und zwar eine göttliche; so wollen wir jetzt untersuchen, welche von den drey göttlichen Personen, die, obgleich jede von ihnen selbstwesend ist, doch nur Eine Wesenheit ausmachen, unter dem Namen der Weisheit angedeutet sey.

Ich sage „angedeutet“, um bey dieser Gelegenheit einer Frage zu begegnen, welche schon oft aufgeworfen, von Vielen bejaht, von Vielen aber verneint wurde, die Frage nemlich, ob das Geheimniss der Dreyeinigkeit in den Büchern des A. T. enthalten sey, oder nicht? Ich möchte diese Frage weder geradezu bejahen, noch schlechthin verneinen, sondern auch hier den — überall sichern — Mittelweg einschlagen, und, was ich schon einmal früher (S. 5.) äusserte, hier wiederholen, dass nemlich das A. T. die

Vorbereitung auf das N. T. sey, und dass sich jenes zu diesem verhalte wie die Morgendämmerung zum hellen Tage. Wenn nun wir, die wir am hellen Tage, im hellsten Lichte des Christenthums wandeln, Vieles nur wie durch den Spiegel im Dunkeln, nur theilweise sehen⁴⁵⁾, und zur vollkommenen Aufklärung warten müssen, bis die ganze Fülle der Zeiten kommt, wo wir Gott sehen werden, wie Er ist⁴⁶⁾; wenn wir, denen doch das wahre, die Finsternisse erhellende Licht leuchtet⁴⁷⁾, von dem Wesen Gottes und besonders von dem unbegreiflichen, nur von demüthigem Glauben zu erfassenden Geheimnisse der Dreyeinigkeit bloss unvollkommene Begriffe haben können: um wie viel weniger kann man annehmen, dass die Menschen, denen nur die flimmernde Lampe des A. T. leuchtete, dieses erhabene Geheimniss erkannt haben?! Lautet daher die oben gestellte Frage so, ob die heil. Schriftsteller des A. T. oder überhaupt die Menschen jener Zeiten jenes Geheimniss gekannt und daran geglaubt haben, so muss man sie wohl geradezu verneinen; heisst sie aber so, ob im A. T. eine — wenn auch dunkle — Spur von diesem Geheimnisse vorkomme und gleichsam als Depositum hinterlegt sey, um es bey gelegener Zeit deutlicher zu offenbaren, und gleichsam auf jenen als Vorbereitung gegebenen Grund fortzubauen; so wird sich dieses wohl eben so wenig läugnen lassen, als man das Daseyn der Sonne am Firmamente aus dem

⁴⁵⁾ I. Cor. 13, 9—13. Vgl. Philipp. 3, 12.

⁴⁶⁾ I. Joh. 3, 2.

⁴⁷⁾ Joh. 1, 5. 9.

Grunde läugnen kann, weil sie, von dunklen Wolken bedeckt, nicht sichtbar erscheint.

So wie Gott von Ewigkeit ist, es mögen nun die Menschen dieses erkennen und glauben oder nicht; so wie er ferner von Ewigkeit als ein einiger Gott ist und sich als solchen auch z. B. dem israelitischen Volke vorzugsweise manifestirte, obgleich die Heiden an mehrere Götter glaubten und sie anbeteten: eben so ist Er auch von Ewigkeit ein dreyeiniger Gott, wenn Ihn auch weder die Juden noch die Heiden als solchen erkannten und erkennen. Dem schwachen menschlichen Verstande ist dieses Geheimniss freylich unbegreiflich und wird es ihm auch immer bleiben, so wie demselben überhaupt gar viele Dinge unbegreiflich sind, welche er doch nach der Empirie als wahr annehmen muss, und die menschliche Vernunft, dieses Vermögen, das Uebersinnliche zu vernehmen und aufzufassen, würde sich selbst überlassen nie darauf gekommen seyn, so wie sie auch aus eigener Kraft nie darauf kommen, nie aus sich selbst im Stande seyn wird, diese Wahrheit zu construiren, wenn nicht die höchste Vernunft (*sit venia verbo!*) gesprochen und der menschlichen Vernunft dieses Geheimniss zu vernehmen gegeben hätte. Diese höchste Vernunft hat nun aber wirklich gesprochen in der Person des Gottmenschen Jesus Christus, welcher vom Himmel auf die Erde herabkam, um uns zu erleuchten, zu erlösen und selig zu machen. Und dieser „eingeborne Sohn Gottes, der in des Vaters Schoosse ist, der von Ewigkeit bey Gott war, dieser hat Ihn verkündi-

get⁴⁸⁾; dieser hat uns über die Wesenheit Gottes Aufschlüsse gegeben, welche uns Niemand Anderer weder mit solcher Bestimmtheit und Gewissheit, noch mit solcher Glaubwürdigkeit geben konnte, und dieser ist es auch, welcher uns das erhabene Geheimniss der Dreyeinigkeit als der Erste und Einzige unter allen Lehrern, die je gelebt haben, bekannt machte. Und seinem Ausspruche können und dürfen wir zuversichtlich Glauben beymessen, ja dem Ausspruche dieser höchsten Vernunft müssen wir unsere menschliche Vernunft unterwerfen; denn Er betheuert ja selbst immer, dass Er „nichts von sich selber (als Mensch) rede, sondern von seinem Vater den Auftrag erhalten habe, was Er reden und sagen solle, und dass Er nur das sage und thue, was Er bey seinem Vater (als gleichewiger Gott) gehört und gesehen habe“⁴⁹⁾. Wir hören also hier keinen Menschen bloss Menschliches sprechen, sondern den ewigen Sohn Gottes Göttliches verkünden und offenbaren, und obgleich es auf der einen Seite der menschlichen Vernunft durchaus nicht verwehrt ist, ihre Kräfte anzuwenden und genau zu untersuchen, ob und wie das Geoffenbarte mit ihren Gesetzen übereinstimme, und auf welche Weise sich die Wahrheit desselben nachweisen lasse; so ist sie doch auf der andern Seite verpflichtet, in ihren Schranken zu bleiben, und nicht frevelhaft zu verwerfen und mit hochmüthigem Selbstvertrauen zu läugnen, was sie nicht beweisen kann, weil

⁴⁸⁾ Joh. I, 18.

⁴⁹⁾ Joh. 12, 49. 50. Vgl. Joh. 3, 31 — 36; 7; 17. 18; 8, 26. 28. 38. 40; 14, 24.

das zu Beweisende unendlich hoch über ihr steht, und sie dasselbe wohl zu vernehmen und aufzufassen, aber nicht zu erfassen und zu begreifen im Stande ist.

Gott ist also gewiss von Ewigkeit und zwar als dreyeiniger Gott, und wenn Er sich nicht schon gleich Anfangs als solchen deutlich und bestimmt offenbarte, so geschah dieses ohne Zweifel vorzüglich desswegen, weil das zum Polytheismus ohnehin sehr geneigte Volk diese Lehre noch nicht hätte ertragen können. Giebt es doch sogar auch in unsern Zeiten gar Viele, für deren Vernunft dieses Geheimniss zu schwer ist, und welche, weil sie es ohne Glauben, von dem sie übrigens aus angeborenem Stolze nichts wissen wollen, auf keine Weise ertragen können, dasselbe in ihrer traurigen Verblendung ⁵⁰⁾ — wenigstens für sich! — ganz weggeworfen haben. Wie nun aber — um ein oben angeführtes Gleichniss fortzuführen — die Sonne, obgleich von dunklen Wolken ganz bedeckt, doch mehr oder weniger Spuren ihres Daseyns am Firmamente zurücklässt, indem es z. B. doch gewiss heller ist, als wenn die Sonne gar nicht vorhanden wäre; auf ähnliche Weise finden sich auch von dem Geheimnisse der Dreyeinigkeit mehr oder weniger deutliche Spuren im A. T., indem dasselbe auf verschiedene Weise durch die Finsternisse hindurchschimmert. — Es liegt ausser dem Bereiche dieser Abhandlung, diese Spuren näher zu bezeichnen, wo nach der Meinung mehrerer Gelehrten die ganze Dreyeinigkeit angedeutet wird, wie z. B. in dem Worte אלהים

⁵⁰⁾ Vgl. II Kor. 4, 4; Rom. 1, 28; II Thes. 2, 10. 11.

(Gott), welches, obgleich im Plurale stehend, doch mit dem Singular des Zeitwortes construiert wird; oder in dem Ausdrücke: „Lasset uns einen Menschen machen nach unserm Bild' und Gleichnisse“⁵¹⁾; oder in den drey Männern, welche dem Abraham im Thale Mambre sich zeigten, wo es zuerst heisst, es sey ihm der Herr (יהוה) erschienen, dann aber bald von Einem, bald von allen Dreyen die Rede ist⁵²⁾; oder in der dreymaligen Wiederholung des Namens Gottes bey der von Gott anbefohlenen Segnungsformel: Num. 6, 24 — 26. (vgl. Jes. 6, 3.), und so in mehreren andern Stellen des A. T., welche ich hier weder anführen, noch prüfen kann. Aber das habe ich schon oben (S. 6 — 15) kurz bemerkt, dass besonders die zweyte göttliche Person, der versprochene Messias, welcher im N. T. vorzüglich durch Johannes mit dem vielbedeutenden Namen des „Wortes“ bezeichnet wurde, unter eben diesem Namen auch im A. T. nicht undeutlich enthalten sey, und es soll nun in dem Folgenden gezeigt werden, dass auch die in den spätern Büchern vorkommende „Weisheit“ dasnemliche bezeichne.

Dass die als wahrhaft göttliche Substanz sich darstellende „Weisheit“ die erste göttliche Person, Gott den Vater, nicht bezeichnen könne, ist theils

⁵¹⁾ Gen. I, 26. Vgl. II, 18; III, 22. Vgl. auch Jes. 54, 5, und Eccle. 12, 1, wo ebenfalls im hebr. Urtexte der Plural gebraucht wird vom Schöpfer. Vgl. auch *Irenaeus adv. Haer. Libr. IV. 4.* und *Cap. 17 (20). 1.*

⁵²⁾ Gen. 18, 1 — 20.

aus dem Vorhergehenden schon klar, und soll später noch klärer werden, wenn gezeigt wird, wie deutlich und bestimmt sich die Weisheit als Substanz von der ersten göttlichen Person unterscheide, indem sie unter andern sagt: „Jehovah besass mich, ich war bey Ihm“ u. s. w. Es ist übrigens dieses für sich selbst schon so klar, dass von allen denen, welche die Weisheit als göttliche Substanz erkennen, noch Niemand auf den Gedanken verfiel, die erste göttliche Person darunter zu verstehen. Dagegen finden Einige die dritte göttliche Person, den heiligen Geist, unter dem Namen der Weisheit, wie z. B. der heil. Bischof und Martyrer Irenaeus, welcher in seinen Schriften „gegen die Ketzereyen“⁵³⁾ den Sohn Gottes das Wort, und den heil. Geist die Weisheit nennet, und hinzufügt, dass Beyde vor aller Schöpfung bey Gott dem Vater gewesen seyen, und dass Er durch sie Alles erschaffen und geordnet habe . . . Diese Meinung hätte zwar viel Schönes, und sie könnte allenfalls auch durch den Ausdruck: „der Geist Gottes (רוּחַ אֱלֹהִים)“, welcher als über die Gewässer hinschwebend (מְרֹחֶפֶת)⁵⁴⁾ dargestellt wird, worin sehr viele Gelehrte den heil. Geist finden, so wie auch durch einige andere Gründe unterstützt werden; aber diese Gründe sind doch sehr wenig und schwach, und sie verschwinden ganz im Vergleiche mit denen, welche für die Behauptung sprechen, dass unter dem Namen der „Weisheit“ die zweyte göttliche Person verstanden werden müsse;

⁵³⁾ *Lib. IV. Cap. 17. (Al. 20). 1—4.*

⁵⁴⁾ *Gen. I, 2.*

denn wir werden bald sehen, dass Alles das, was von dieser Weisheit ausgesagt wird, fast ausschliesslich nur auf die zweyte Person der Trinität passe.

Ganz sonderbar aber klingt die Annahme einiger Mystiker, oder vielmehr Theosophen, namentlich des gelehrten Schusters Jakob Böhme und des Engländers John Pordage, welche unter dieser *Σοφία* eine gewisse vierte Hypostase sich einbildeten, die sie dem Sohne auf gewisse Weise noch vorziehen, indem sie vorgeben, jene, welche schon zur Gemeinschaft Christi gekommen seyen, würden durch die *Sophia* zum volleren Genusse der göttlichen Wesenheit geführt. Diese *Sophia* könne *aeterna Dei foemina, Christi et omnium fidelium mater et sponsa* genannt werden ⁵⁵). Sie ver-

⁵⁵) Vielleicht hat ihnen zu dieser Annahme und Benennung der Umstand Veranlassung gegeben, dass hiebey das weibliche Geschlecht gebraucht, und die Weisheit als Frau dargestellt wird, was auch Andern zum Anstosse war, aber mit Unrecht; denn es wird ja Gott auch genannt die Liebe (*Charitas*, Ἀγάπη, אַהֲבָה), welches Wort fast in allen Sprachen weiblichen Geschlechts ist; so wie auch Christus sich selbst *Vita* (ἡ Ζωή), *Veritas* (ἡ Ἀλήθεια) u. s. w. nennt, und wir sagen auch „die Gottheit“, ohne dabey an ein weibliches Wesen zu denken. — Auf das Geschlecht kommt es nicht an; nennt sich doch auch der König Salomon קְהֵלָה, welches eine Femininform ist und eigentlich *concionatrix* bedeutet. Wenn man von dem in der Grammatik gebräuchlichen Geschlechte eines Wortes immer auf das Geschlecht

einige sich auf eine so angenehme und liebliche Weise mit den Gläubigen, dass ein wahrer *nexus conjugalis* eintrete; sie befreye dieselben von den Sünden, wirke in ihnen ein ganz neues Leben, und bringe durch eine geistige Geburt eine ganz neue Creatur hervor, welche sie durch Ernähren, Lehren und Trösten geistiger Weise unterhalte . . . Bey genauerer Untersuchung ergiebt es sich aber, dass sie unter dieser „göttlichen Sophia“ nichts Anderes meinen und verstehen, als die Gnade Gottes, welche auf verschiedene Weise, besonders durch das Gewissen, auf den Menschen einwirkt und ihn an sich zu ziehen sucht, und die durch willige Folgsamkeit entstandene innige Frömmigkeit, welche jenen Frieden hervorbringt, den der göttliche Heiland den Seinigen zu geben und zu hinterlassen versprochen hat, welchen aber die Welt nicht geben kann und nicht einmal kennt, weil sie wegen ihres

des damit bezeichneten Subjectes schliessen wollte; so würde man sich sehr irren, indem hierin nicht immer Uebereinstimmung in den Sprachen herrscht. So ist z. B. das Wort Geist in der lateinischen (*Spiritus*) und den meisten occidentalischen Sprachen männlichen, in den meisten orientalischen Sprachen, z. B. in der hebr. (רוח), arab., syr. und chald. Sprache gewöhnlich weiblichen, und in der griechischen Sprache (τὸ πνεῦμα) ungewissen Geschlechtes. — So ist auch das Wort „Sonne“ fast in allen Sprachen männlichen, aber „Mond“ weiblichen Geschlechts, nur in der deutschen und arabischen Sprache umgekehrt.

selbstsüchtigen Stolzes keine Empfänglichkeit dafür hat, und von welchem der heil. Paulus sagt, dass er allen Begriff übersteige, den man nicht begreifen, nicht erklären, sondern nur mit frommen Gemüthe empfinden und fühlen kann, und der nur in einem demüthigen Herzen wohnt, welches seinen Gott innig und aufrichtig liebt (Joh. 14, 27; Phil. 4, 7.). — So sagt z. B. Gottfried Arnold, ein gelehrter und in der (besseren) Mystik sehr erfahrener Mann in seinem darüber geschriebenen Buche⁵⁶⁾, nachdem er (S. 52) erzählt hat, dass Adam durch seine Zweifel und Begierden auf die Creaturen sich wendend und daher irdisch geworden, diese göttliche Sophia verloren, und statt der himmlischen eine irdische, fleischliche Eva erhalten habe, folgender Massen (S. 53): „Ob nun gleich diese durch die Sünde entzogene Weisheit nicht auf solche paradiesische Art mehr in dem verderbten Menschen wohnt; so unterlässt sie doch nicht, aus herzlichster Liebe zu ihren uralten Thronsitzen und Wohnstätten auf Gottes Befehl sich bey einem jeden Kinde Adams inwendig im Herzen zu melden und die Wiederbringung des verlornen Kleinodes anzubieten. — Diess geschieht durch ihr geheimes Regen, Erinnern, Bestrafen, Rufen, Locken in der Seele, welches kein Mensch läugnen, auch nicht gänzlich austilgen, wohl aber hindern und eine Zeit lang dämpfen kann, woher auch alle Blindheit, Irrung und Verstockung entstehet. Und weil die-

⁵⁶⁾ „Das Geheimniss der göttlichen Sophia oder Weisheit, beschrieben und besungen von Gottfried Arnold. Leipzig, bey Thomas Fritsch 1700.“

ses Alles ohne, ja meist wider der Menschen Zuthun und Vorsatz in der Seele also vorgehet; so ist die Göttlichkeit dieser Sache desto gewisser, und ihr Annehmen oder Verwerfen desto wichtiger und bedenklicher von Allen und Jeden zu achten. Denn es ist nichts Anders, als ein sanfter und lieblicher Hauch und Einspruch in die Seele, der ihr unversehens und ungesucht geschieht, wenn sie etwa inwendig stille ist. Ja es ist eine so subtile und gelinde Einrede, dass sie auch mit dem geringsten Ausbruch der groben Natur in Worten oder Werken, ja auch durch Gedanken, die sonst an sich nicht böse seyn möchten, kann gedämpft werden . . .“

Wenn man diese göttliche Gnade, welche auf solche Weise bey jedem Menschen sich zeigt, und die daraus entstandene innige Frömmigkeit „Weisheit“ oder „Weisheit Gottes“ nennen will, so haben wir nichts dagegen, sondern wir glauben vielmehr, dass der heil. Paulus selbst darauf hinweise, wenn er unter Andern sagt: „Die Klugheit des Fleisches ist Tod, wie die Klugheit des Geistes Leben und Friede ist. Die Weisheit des Fleisches ist Gottes Feindinn, denn sie unterwirft sich dem Gesetze Gottes nicht, und kann sich Ihm (aus Stolz) nicht unterwerfen ⁵⁷⁾“, und auch in den bezeichneten Büchern des A. T. kommen mehrere Ausdrücke vor, welche sich dahin beziehen lassen; aber die Beziehung auf die unerschaffene Weisheit, auf die zweyte göttliche Person, ist desswegen nicht ausgeschlossen, wie dieses auch Arnold a. a. O. gestehet, da er (S. 32)

⁵⁷⁾ Rom. 8, 6—9.

schreibt: „Nun wird die Vernunft in manchen Unwissenden zufahren und fragen, ob denn die Weisheit eine sonderbare Person ausser der heil. Dreyeinigkeit sey, und ob man gar neue Götter verkünden wolle? Da denn keines von beyden zugestanden oder ohne höchst strafbare Lästerung nur zu gedenken wäre, ja auch durch den jetzt folgenden Bericht unwidertreiblich verworfen wird. — Wir wissen wohl, dass der ewige Sohn Gottes Jesus Christus unser Herr sowohl von seinen Aposteln als anderen Lehrern als „die unerschaffene Weisheit des Vaters“ gepriesen werde. Jene predigten „Christum, Gottes Weisheit“ I Cor. 1, 24. und wie Er auch den Gläubigen von Gott zur „Weisheit“ gemacht sey I Cor. 1, 30.“ . . . Und nun beweiset Arnold durch Zeugnisse der heil. Väter, welche wir unten hören werden, dass unter der „Weisheit“ der Sohn Gottes zu verstehen sey, und fügt dann (S. 35) hinzu, dass der Geist Jesu und der Geist der Weisheit nicht zwey unterschiedene Geister seyen, sondern „ein einziger Geist und ein unzertrennliches Wesen, welches sich in ihr durch göttliche Wirkungen bey einfältigem Gehorsame stätig offenbare“ u. s. w.

Auf diese Weise spricht auch das hier Gesagte für die Annahme, dass unter der „Weisheit“ die zweyte göttliche Person verstanden werden müsse, indem das, was diese Mystiker von der „göttlichen Sophia“ sprechen, nichts ist, als ein anderer Name für die göttliche Gnade, welche uns durch Jesus Christus zu Theil geworden ist, und durch welche Er in die Her-

zen der Frommen, die Ihn aufnehmen wollen, kommt, und da seine Wohnung aufschlägt ⁵⁸). —

Doch wir wollen nun zur Untersuchung selbst übergehen, und sehen, wie das, was in den Büchern des A. T. von der „Weisheit“ ausgesagt wird, auf die zweyte Person der Trinität passe, welche denn auch unter jenem erhabenen Namen angedeutet wird; und wie dieses auch in den Büchern des N. T. durch Christus und die Apostel, und dann durch die Aussprüche der Kirchenväter und anderer Schriftsteller bestätigt werde. —

I.

STELLEN AUS DEN BÜCHERN DES A. T.

A.

AUS SALOMON'S SCHRIFTEN.

Ausser den in der ersten Abtheilung schon angeführten Stellen, von welchen die meisten hieher gezogen werden könnten, und einige wirklich hieher gehören, sind besonders folgende merkwürdig:

1) Die Weisheit benennt sich im Buche der Sprüche (8, 30) mit dem bedeutungsvollen Namen יִלְדָּא, d. i. wie oben (S. 24) gesagt ward, Kind, Zögling, und שְׂעִשְׂתֵּי, d. i. *deliciae* ⁵⁹), indem sie (nach dem

⁵⁸) Vgl. Joh. 1, 17; 14, 23. Rom. 1, 5; 6, 23. Gal. 2, 20. Eph. 3, 17; 4, 7. Tit. 2, 11. Apoc. 3, 20. etc.

⁵⁹) Vergnügen und Gegenstand des Vergnügens, wie bey Jer. 31, 20., wo Ephraim auch ein „Sohn des Vergnügens“ heisst, oder wie Titus „*amor deliciaeque generis humani*“ genannt wurde.

hebräischen Texte) sagt: „Als Gott den Himmel und die Erde schuf . . . , als Er dem Meere seine Ufer bestimmte; da war ich bey Ihm als Kind, und ich war (sein) Vergnügen Tag für Tag, spielend vor Ihm allezeit“ . . .

Auf wen kann dieses besser passen, als auf den „*υἱὸς τῆς ἀγαπῆς* (*filius dilectionis*)“, von welchem der heil. Paulus (Col. 1, 13 ff.) sagt, dass Er sey „des unsichtbaren Gottes Ebenbild, der Erstgeborne vor allem Erschaffenen, durch welchen und in welchem Alles erschaffen ist im Himmel und auf Erden“? Auf wen kann es besser passen, als auf den „*υἱὸς ἀγαπητός, ἐν ᾧ εὐδόκησεν ὁ Πατήρ*“ (Matth. 3, 17)? — auf wen besser als auf den „*υἱὸς μονογενῆς, ὁ ὢν εἰς τὸν κόλπον τοῦ Πατρὸς*“ (Joh. 1, 18)? — Wie es dort bey Johannes (Joh. 1, 1. 3.) heisst: „Das Wort war bey Gott“, und zwar vom Anfange, und wie das Fleischgewordene Wort selbst von sich sagt: „Und nun verherrliche mich, Vater! bey Dir selbst mit der Herrlichkeit, welche ich bey Dir hatte, ehe noch die Welt war“ (Joh. 17, 5. 24); eben so sagt auch hier die Weisheit: „Ich war bey Gott allezeit, ehe noch etwas erschaffen war“ u. s. w.

2) Schön steht jener, schon S. 29 angeführte, Ausspruch der ewigen Weisheit: *יְהוָה קָנָנִי רֵאשִׁית דְּרַכּוֹ* (Prov. 8, 22) im Einklange mit dem, was die Menschgewordene Weisheit den Juden auf die Frage, *Σὺ τίς εἶ*; antwortete: „*Τὴν ἀρχὴν, ὅτι καὶ λαλῶ ὑμῖν*“ (Joh. 8, 25). — Man mag nun diese beyden Stellen übersetzen, wie man will, nur nicht willkührlich und gegen die Regeln der Grammatik; so wird sich doch

immer dernemliche Sinn herausstellen. — Nimmt man das רֵאשִׁית als wirklichen Accusativ, und übersetzt man: „Gott besass (erzeugte) mich als den Anfang seines Wirkens“; so nennt sich die Weisheit den Anfang, das Prinzip, den Urgrund alles Seyns, und sagt, dass Gott sie als solchen besessen (gehabt, erzeugt) habe und zwar von Ewigkeit, gerade so wie der Gottmensch auch in andern Stellen des N. T. der Anfang, der Erste, das A genannt wird⁶⁰⁾, und sich selbst so nennt⁶¹⁾. Und in der zweyten Stelle des N. T. stimmt die Constructionsweise so schön mit der ersten überein, dass man fast glauben möchte, Christus habe in jener auf diese angespielt; denn wenn man in seinem Ausspruche, wie ihn der Grundtext einstimmig hat, ebenfalls den Accusativ als solchen betrachtet, so kann man jene Stelle am besten mit dem heil. Augustin so übersetzen: „*Principium me credite*“, oder „*credite me esse principium, quia ut credatis non solum sum, sed et loquor vobis*“⁶²⁾ — Nimmt man aber das רֵאשִׁית, so wie das „*τὴν ἀρχήν*“ als adverbialischen Accusativ, was besonders bey der ersten Stelle von den Meisten geschieht, und dort auch eben so wie bey der zweyten Stelle am wahrscheinlichsten ist, und denkt man die Praepositionen בְּ

⁶⁰⁾ Z. B. Col. 1, 17: *Καὶ Αὐτὸς (ὁ υἱὸς τῆς ἀγαπῆς) ἔστιν πρὸ πάντων, καὶ τὰ πάντα ἐν αὐτῷ συνέσκηκεν . . . ὃς ἔστιν ἀρχή . . .*

⁶¹⁾ Z. B. Apocal. 1, 17; 2, 8; 22, 13: *Ἐγὼ τὸ Α . . ., ὁ πρῶτος . . ., ἡ ἀρχή . . .*

⁶²⁾ *Tract. 38, 11. in Evang. Joh.*

und κατὰ, welche oft ausgelassen werden, hinzu ⁶³⁾, (also בְּרֵאשִׁית und κατὰ τὴν ἀρχήν); so spricht dort wie hier die Weisheit, dass Gott sie „im Anfange“ d. i. in der Ewigkeit oder von Ewigkeit her besessen (gehabt, erzeugt) habe, dass sie im Anfange sey u. s. w., gerade so, wie auch der heil. Johannes sagt: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott . . . Dasselbe war im Anfange bey Gott. Alles ist durch dasselbe erschaffen, und ohne dasselbe ist nichts, was da ist, erschaffen.“

3) Die Weisheit sagt (Prov. 8, 35): „Wer mich findet, findet Leben, und erlangt das Wohlgefallen von Gott“. Dieses findet nur in dem seine wahrste Erfüllung, von dem Johannes (1, 5) sagt, dass „in Ihm das Leben sey“, und der von sich selbst spricht: „Ich bin das Leben“ (Joh. 14, 6); „wer an mich glaubt, hat das ewige Leben“ (6, 47); und zu den Juden, die Ihn nicht suchen wollten und darum auch nicht finden konnten: „Ihr wollt nicht zu mir kommen, damit ihr das Leben habet“ (5, 40), und endlich zu den Schafen, die Ihn gefunden haben, seine Stimme hören und Ihm nachfolgen: „Ich gebe ihnen das ewige Leben“ (10, 28).— „Wer die Weisheit findet, erlangt das Wohlgefallen von Gott“. Auf ähnliche Weise sagt auch Christus: „Wer mich findet, an mich glaubet, mich liebet, der wird von meinem Vater geliebt werden“ (14, 21. 23); „wenn mir Jemand dienet, den wird mein Vater ehren“ (12, 26); „wer aber dem Sohne nicht

⁶³⁾ Vgl. hierüber meine oben (Not. 32) angeführte „*Dissertatio etc.*“ S. 20. 21.

glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm“⁶⁴⁾.

4) Wie schön ging das im N. T. durch die Menschgewordene Weisheit in Erfüllung, was eben diese ewige Weisheit im IX. Kap. der Sprüche prophezeyend andeutet, und was weder von einem Attribute der Gottheit, noch auch von dem heil. Geiste gesagt werden kann!

a) „Die Weisheit erbaute sich ein Haus“ (Prov. 9, 1). — Wo hat die Weisheit als solche — entweder die unerschaffene, Gott als Attribut begelegte, oder die erschaffene —, wo hat der heil. Geist sich ein Haus gebauet?!⁶⁵⁾ Nicht einmal metaphorisch kann es von ihnen gesagt werden; von dem ewigen Worte Gottes aber kann man es mit Recht sagen. Denn wenn Christus schon II. Sam. 7, 12 ff., welche Stelle man gewöhnlich auf Ihn bezieht⁶⁶⁾, angedeutet wird besonders als Erbauer eines Hauses Gottes, dessen Typus der Salomonische Tempel war, um

⁶⁴⁾ Joh. 3, 36. Vgl. 3, 16. 18; 5, 24; 17, 23. 26; I. Joh. 5, 10—15.

⁶⁵⁾ Wollte man jene paulinischen Stellen dagegen vorbringen, wo der menschliche Leib eine „Wohnung, ein Tempel des heil. Geistes“ genannt wird (z. B. I. Cor. 3, 16; 6, 19.); so müssten wir fragen, wer denn diese „Wohnung“, diesen „Tempel“, in welchem der heil. Geist wohnt, erbauet habe? ob nicht der, durch den Alles geworden, und ohne den nichts gemacht ist, was immer gemacht ist?!

⁶⁶⁾ Vgl. Hebr. 1, 5.

wie viel mehr hier, wo auch das Nachfolgende so genau auf Christus hindeutet. Unter dem Hause, welches die Weisheit sich bauete, verstehen Verschiedene Verschiedenes. Einige verstehen darunter die jungfräuliche Mutter des Herrn, welche schon von Ewigkeit zur Mutter des Messias bestimmt, und von Ihm zur Wohnung auserkohren worden war⁶⁷⁾. — Andere verstehen darunter den menschlichen Leib, den die ewige Weisheit in der Zeit annahm, und welchen sie selbst „*templum*“ nennet⁶⁸⁾. — Die heil. Kirche scheint auch der Meinung nicht abhold zu seyn, dass mit jenem Hause das Geheimniss gemeint sey, durch welches er im heil. Abendmahle immer seine Wohnung unter uns aufgeschlagen hat, indem sie nemlich am Feste SS. *Corporis Christi* diesen Vers in den kanonischen Tageszeiten als Antiphon zu recitiren vorschreibt, und der heil. Cyprian stimmt ebenfalls damit überein, indem er sagt⁶⁹⁾: „*Sed ut per Salomonem Spiritus S. Typum Dominici sacrificii ante praemonstrat, immolatae hostiae, et panis et vini, sed et altaris et Apostolorum faciens mentionem: Sapientia, inquit, aedificavit sibi domum*“ etc. usque ad v. 6. — Jede dieser Meinungen hat etwas für sich, ohne dass übrigens eine die andere ausschliesse; und so lässt sich unter dem Hause, welches die Weisheit sich erbaut hat, auch das grosse Haus des Reiches Gottes verstehen, welches die

⁶⁷⁾ Z. B. S. *Ignatius Epist. ad Philipp.* — S. *Bernard. Serm. 9.* — B. *Petr. Chrysol. Serm. 141 etc.*

⁶⁸⁾ Joh. 2, 19. 20. 21. Vgl. I. Cor. 6, 19. —

⁶⁹⁾ *Epist. ad Coecil. libr. II. epist. 3. init.*

ewige Weisheit mit dem Anbeginne der Zeiten zu bauen angefangen, durch auserwählte fromme Männer und Propheten fortgesetzt, dann in der Zeit als Mensch erschienen in seiner heil. Kirche, die Er auf einen unerschütterlichen Felsen gründete, wirklich und sichtbar erbaut hat ⁷⁰⁾, und endlich am Ende der Zeiten zur vollkommensten Vollendung bringen wird. Viele Kirchenväter verstehen ebenfalls unter jenem Hause die Kirche Christi, welche Er sich durch sein Blut erbauet hat ⁷¹⁾, und unter den „sieben Säulen“, welche die Weisheit ausgehauen hat, die 7 heil. Sacramente, durch welche Er sein Haus, die Kirche, stützt.

b) Die Weisheit „schlachtete ihr Schlachvieh, mischte ihren Wein und richtete ihren Tisch zu ..“ (Prov. 9, 2—6. Hier ist von einem grossen, prächtigen Gastmahle die Rede, welches die Weisheit anordnet. Sie sendet ihre Dienerinnen ⁷²⁾ aus, lässt durch sie rufen auf den Bergrücken der Stadt und einladen zum

⁷⁰⁾ Matth 16, 18; vgl. Eph. 2, 20—22.

⁷¹⁾ Z. B. S. *Ambros. Lib. I. de Fide Cap. 7* — S. *Athanas. Orat. 5. contra Arianos.* — *Caesa. Arelat.* — S. *Isidor.* — S. *Thomas etc.* Vgl. Act. 20, 28.

⁷²⁾ Weil תַּכְמִּיזָה, oder wie an dieser Stelle steht תַּכְמִּיזוֹר, was hier und öfter als Singular gebraucht wird weiblichen Geschlechts ist; so werden auch die Dienerinnen in diesem Geschlechte gebraucht. Dch haben die LXX. „ἀπέστειλε τοὺς ἐαυτῆς δούλους.

grossen Gastmahle die Einfältigen ⁷³⁾, und zu denjenigen, welchen fehlet das Herz ⁷⁴⁾, d. i. zu den Schwachen oder auch Unverständigen sagt sie: „Kommet, esset von meinem Brode, und trinket von dem Weine, den ich euch gewürzt habe; verlasset die Thoren und lebet, wandelt auf dem Pfade der Klugheit“. — Sehr schön zeigt sich hier, wie die Weisheit dasnemliche andeutet, sagt und thut, was dann die Menschgewordene Weisheit deutlicher ausgesprochen, was sie selbst gesagt und gethan hat. Nicht undeutlich bezieht sich das hier Gesagte auf jenes grosse Abendmahl, von welchem Christus spricht ⁷⁵⁾, und welches in doppelter Beziehung aufgefasst werden kann, nemlich als das grosse allgemeine Abendmahl im Himmelreiche (Apoc. 19, 9), zu welchem alle Guten und Frommen geladen, an welchem sie auch Theil nehmen werden, und das in der seligsten, innigsten Vereinigung mit Ihm besteht, die niemals mehr endigen wird, und dann als jenes Abendmahl, welches Er hier auf Erden einsetzte als Vorbereitung und Mittel, zum ewigen Abendmahle desto gewisser gelangen zu können, und als das beste Unterpfand, zu demselben zugelassen zu werden ⁷⁶⁾. Und dabey ruft Er zwar Allen, besonders aber den Armen, Schwachen, Einfältigen zu „Kommt zu mir Alle, die ihr müheselig und

⁷³⁾ פְּתִילִים d. i. unerfahren, jedem Eindruck offen; *simplex*, *flexilis* etc.

⁷⁴⁾ לֵב Herz; Verstand, Kenntniss; Muth etc.

⁷⁵⁾ Mtth. 22, 2—14. Luc. 14, 16—24. Vgl. Apoc. 19, 9.

⁷⁶⁾ Mtth. 26, 26 ff. Marc. 14, 22 ff. Luc. 22, 15 ff. Joh. 6, 50—59.

beladen seyde, und Ich will euch erquicken“. „Wer zu mir kommt, den wird nicht mehr hungern, wer an mich glaubt, den wird nicht mehr dürsten“⁷⁷⁾. — Beynahe ganz so, wie dort in jenem Gleichnisse der König handelnd und redend eingeführt wird, so auch hier die Weisheit. Auch der König spricht (Matth. 22, 3): „Sieh, mein Mahl ist bereitet, meine Stiere und andere Mastthiere sind geschlachtet, und Alles ist bereit; kommet zum Hochzeitmahl!“ Aber die geladenen Gäste wollen nicht kommen, und entschuldigen sich mit verschiedenen vorzunehmenden Geschäften. Da schickt der König seine Diener auf die offenen Strassen, auf die Plätze der Stadt, und lässt die Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen einführen zum Mahle, gerade so wie auch die Weisheit die Armen und Einfältigen zu ihrem Gastmahle rufen lässt, da sie wohl weiss, dass die Reichen, Hochmüthigen, Ueberklugen sich nicht mit ihr befreunden, nicht zu ihrem Mahle kommen wollen, und wie ferner auch die Menschgewordene Weisheit nur die Demüthigen, die Einfältigen fähig und tauglich nennt, in sein Reich aufgenommen zu werden⁷⁸⁾. — Offenbar wäre hier die Personification der Weisheit zu weit ausgedehnt, wenn je eine solche angenommen werden sollte, und man fände kaum ein ähnliches Beyspiel in der heil. Schrift. Die Weisheit als solche eben so wenig als der heil. Geist hat je ein solches Mahl angeordnet; von dem Gesagten passet nichts auf sie, und wenn es denn wahr ist, dass das

⁷⁷⁾ Matth. 11, 28. — Joh. 6, 35. Vgl. Joh. 4, 13; 7, 37.

⁷⁸⁾ Matth. 11, 25; 18, 2, 3. Marc. 10, 13—15.

A. T. den Typus des N. T. enthalte, und wenn diese Worte nicht umsonst und leer in dem herrlichen Buche des weisesten Königes stehen, sondern doch eine Bedeutung haben sollen; so muss man erkennen, dass das, was die ewige Weisheit hier typisch anticipierend sagt, diese in der Zeit Menschgewordene Weisheit, der Logos nemlich, wirklich erfüllet habe, dass also beyde identisch seyen.

Eben so, wie Salomon, sprechen auch die Verfasser der nachbabylonischen Schriften, aus denen wir noch etwas Weniges herausheben wollen, und zwar

B.

AUS DEM „BUCH DER WEISHEIT“.

Ausser den Stellen, welche schon S. 31 — 34 angeführt wurden, um zu zeigen, dass unter der Weisheit etwas Substanzielles verstanden werde, sind hier noch besonders folgende zu beachten, welche nicht undeutlich auf den Logos sich beziehen. — Nachdem nemlich schon früher (Sap. VII, 21) der Verfasser die Weisheit „*ἡ πάντων τεχνῆτις*“ ⁷⁹⁾ genannt, und in den folgenden Versen ihre Eigenschaften noch näher beschrieben hatte, setzt er v. 25 hinzu:

1) „Sie ist ein Hauch (*ἀρμῆς*) der göttlichen Kraft, und ein reiner Ausfluss des Glanzes (*τῆς δόξης*) des Allmächtigen . . .“ Bey dem ersteren Ausdrücke könnte man wohl auf den ersten Anblick an den heil. Geist denken, obgleich „*spiritus oris ejus*“ oder wie hier „*halitus virtutis Dei*“ manchmal gleichbedeutend ist mit dem

⁷⁹⁾ Vgl. Hebr. 11, 10. Joh. 1, 3. Col. 1, 16—19.

„*Verbum Dei*“⁸⁰⁾, indem Beydes nichts anderes ist, als der von Ewigkeit ausgesprochene Gedanke Gottes; aber sowohl das zweyte Glied des Verses als auch die folgenden Verse sprechen deutlicher für den *Logos*.

2) *V. 26. 27*: „Sie ist ein Abglanz (*ἀπαύγασμα*) des ewigen Lichtes, ein unbefleckter Spiegel der Wirkkraft Gottes, und ein Bild seiner Güte; sie ist einzig und vermag Alles, in sich selbst bleibend erneuet sie Alles; von Zeit zu Zeit steigt sie herab in heil. Seelen und bildet Freunde Gottes und Propheten“. — Wie schön ist hiemit der ewige Sohn Gottes angedeutet! Wie schön steht der A. und N. B., das Vorbild und die Wirklichkeit, die Vorbereitung und die Vollendung im Einklange miteinander! Wie schon oben Kap. VII, 21 mit Joh. 1, 3 u. A., und v. 22. 23 mit Matth. 28, 16; Act. 10, 38 u. A., so hier v. 26 das *ἀπαύγασμα φωτὸς αἰδίου* mit dem *ἀπαύγασμα τῆς δόξης τοῦ Θεοῦ* (Hebr. 1, 3); das *εἰκὼν τῆς ἀγαθότητος αὐτοῦ* mit dem *εἰκὼν τοῦ Θεοῦ, τοῦ ἀοράτου* (Col. 1, 15) u. s. w., lauter Benennungen, die Paulus dem ewigen Sohne Gottes giebt, und die auf kein anderes Wesen passen. Denn nur Er ist der Abglanz des ewigen Lichtes; Er ist's, der das Bild oder vielmehr die Wesenheit des Vaters, wie in einem reinen Spiegel, rein und unbefleckt in seiner ganzen Grösse und Majestät vollkommen zurückgiebt, wie Er selbst zu Philippus spricht: „Wer mich sieht, sieht auch den Vater“ (Joh. 14, 9). Er kann Alles; Er wirkt gerade so wie der Vater (Joh. 5, 17); Alles geschieht durch Ihn; durch Ihn, den ewigen *Logos*, wurden Prophe-

⁸⁰⁾ Vgl. S. 10—12 und S. 67 f.; auch Sap. 9, 1.

ten erweckt und begeistert; durch Ihn wurden die Menschen Freunde und Kinder Gottes (Joh. 1, 12); denn, heisst es v. 28:

3) „Gott liebt Niemand, ausser wer in (mit, bey) der Weisheit wohnt (τὸν Σοφία συνοικοῦντα)“. — Also nur wer es mit der Weisheit hält, wer in und mit und bey ihr wohnt, den allein liebt den Vater. Beynahe eben so spricht auch der ewige Sohn Gottes sehr oft und ermahnet seine Jünger, dass sie in Ihm bleiben sollten, indem nur dann Er in ihnen bleiben würde, und sie nur dann vom Vater geliebt werden und Früchte bringen könnten ⁸¹⁾.

So zeigt sich auch hier recht auffallend die Identität der Idee der Weisheit mit der des Logos, und zwar um so auffallender, wenn man Sap. 9, 9 ff. mit Prov. 8, 22. 30; Joh. 1, 1 u. A. vergleicht, und Sap. 9, 1. 2 diese Identität ganz deutlich ausgesprochen liest, wo Salomon also betend angeführt wird: „Gott meiner Väter! der Du durch Dein Wort Alles gemacht, und durch Deine Weisheit den Menschen gebildet hast“ ⁸²⁾, und wo nach dem synonymischen Parallelismus Wort und Weisheit wohl zwey verschiedene Wörter sind, aber doch dasnemliche bedeuten. — Diese Identität zeigt sich endlich auch

C.

IN DEM BUCHE „*ECCLESIASTICUS*“ (SIRACH),

Schon oben (S. 36 — 39) wurden aus diesem Buche Stellen angeführt, welche für die göttliche Personalität

⁸¹⁾ Joh. 14, 21. 23; 15, 4—9 u. A. Vgl. Prov. 8, 35.

⁸²⁾ Vgl. Gen. 1, 3. Ps. 32, 9. Prov. 8, 22-30; Eccli. 1, 1. 4.

der Weisheit sprachen; bey näherer Betrachtung dieser und noch anderer Aussprüche wird es sich zeigen, dass nur die zweyte göttliche Person, der Logos, damit bezeichnet seyn könne. — Wie in „Salomon's Sprüchen“, und im „Buche der Weisheit“, so heisst es auch hier, dass die Weisheit vor aller Zeit, vor allen Dingen bey Gott gewesen sey; dass, wer sie liebt, sich Gottes Wohlgefallen und das ewige Leben erwerben werde ⁸³⁾ u. s. w.

Vorzüglich aber enthält das XXIV. Kapitel merkwürdige Ausdrücke, die zwar nicht alle ausdrücklich auf die ewige Weisheit sich beziehen, von denen aber doch manche ziemlich deutlich den Logos, das ewige Wort des allmächtigen Gottes, bezeichnen, besonders wenn man sie mit andern Parallelstellen vergleicht:

1) „Ich bin vom Munde des Höchsten ausgegangen“
 Ἐγὼ ἀπὸ στόματος ὑψίστου ἐξῆλθον (v. 5). —

Wie der Gedanke des Menschen (das in ihm verschlossene Wort) dann erst eigentlich „Wort“ heisst, wenn er ausgesprochen wird, und so aus dem Munde herauskommt; auf ähnliche Weise heisst auch der ewige reale Gedanke Gottes, das in Ihm von Ewigkeit, und zwar als eigene Persönlichkeit (vgl. S. 10), seyende Wort, dann erst eigentlich Wort (Λόγος), wenn Er es ausspricht, wenn es — um menschlicher Weise zu sprechen — gleichsam aus seinem Munde (*ex mente, potentia generativa*) hervorgeht, und dieses geschah bey Gott vor aller Zeit, von Ewigkeit, und so ist das Wort von Ewigkeit bey Gott, weil es von Ewigkeit

⁸³⁾ Vgl. Prov. VIII. Sap. VII. IX. Joh. I. XIV. etc.

aus seinem Munde ausging, und gar keine Zeit gedacht werden kann, wo es nicht aus seinem Munde ausging; und wie von dem Worte, so wird auch hier von der Weisheit gesagt, dass sie aus Gottes Munde hervorging, und zwar „als die erstgeborne unter den Creaturen“, nemlich vor aller Creatur. Denn „erstgeboren“ steht hier nicht, wie die Arianer behaupten, in Beziehung auf etwas Zweytes, als wenn dann die Engel und übrigen Creaturen das Zweytgeborne wären. Es steht wohl in Beziehung auf die Creaturen, aber in einer andern Weise der Hervorbringung, so nemlich dass die Weisheit eher geboren (erzeugt) ward, ehe die Creaturen erschaffen wurden; denn von den Creaturen kann man nicht sagen, dass sie geboren seyen; der Sohn Gottes aber (der Logos, die Weisheit) ist so der Erstgeborne, dass Er zugleich der Eingeborne ist (vgl. Col. 1, 15 mit Joh. 1, 18). Von einer Zeit kann aber dabey keine Rede seyn, weil dieses vor aller Zeit, von Ewigkeit, geschah.

2) Nachdem nun die Weisheit gezeigt hat, dass sie ihren Ursprung von Gott habe, sagt sie (v. 6—11), dass sie Himmel, Meer, Erde und Alles, was darin ist, erschaffen habe, leite und auf das weiseste regiere, und fügt dann (v. 12 — 16) hinzu, dass sie, obgleich von Ewigkeit seyend, nach Gottes Willen in der Zeit ihren Sitz auf Sion und bey dem Volke Israel aufgeschlagen habe. Etwas schwierig ist hier v. 12 (nach dem Griech. v. 8), welcher so lautet: „*Tunc præcepit mihi creator omnium, et qui creavit me, requievit in tabernaculo meo*“ — nach dem Griech. heisst es aber: . . . καὶ ὁ κτίσας με κατέπαυσε τὴν σκηνήν μου i. e.

manere, requiescere fecit ⁸⁴⁾ *tabernaculum meum*. Gott, der die Weisheit erschaffen (erzeugt, besessen) hat von Ewigkeit, beschloss durch ewigen Rathschluss, dass sie bey einem bestimmten Volke besonders bleiben und dort ihre Wohnung aufschlagen solle, und desswegen bestimmte Er ihren Wohnsitz und sagte (v. 13): „In Jakob (bey dem israelitischen Volke) lass dich nieder, und in Israel sey dein Erbtheil“, „und unter meinen Auserwählten sollst du Wurzel fassen“, setzt die Vulgata hinzu. — Was hier der Weisheit aufgetragen wird, oder vielmehr was von Ewigkeit vom dreyeinigen Gotte beschlossen worden war, das hat sie auch in der Person des Gottmenschen erfüllt; denn zu dem auserwählten Volke Gottes ward der Logos vorzüglich gesandt schon im A. T., indem Er durch die Propheten und andere erleuchtete Männer zu diesem Volke sprach, dasselbe leitete und beschützte, und endlich in der Erfüllung der Zeiten, im N. T., selbst erschien, um vorzugsweise den verlornen Kindern Israels das Evangelium zu predigen ⁸⁵⁾. In Israel war also seine Wohnung, von da ging das Heil aus, und so konnte dann auch die Weisheit sagen (v. 15. 16): „So bekam ich auf Sion meinen festen Wohnsitz, zugleich wies Er mir einen Ruheplatz an (κατέπαυσέ με) in der gelieb-

⁸⁴⁾ Manchmal hat auch *requiescere* für sich allein diese transitive Bedeutung z. B. *ille requiescat avenam* (*Propert.*); daher *requietus ager, miles etc.* bey Livius und Ovidius u. A.

⁸⁵⁾ Matth. 10, 6; 15, 24; Act. 13, 46.

ten ⁸⁶⁾ Stadt, und in Jerusalem ist meine Herrschaft; so wurzelte ich bey einem berühmten Volke, im erblichen Antheil des Herrn.“ Und damit man nicht zweifeln könne, welche Weisheit hier vorzugsweise gemeint sey; so sagt sie (v. 14) selbst: „Vor der Welt (*πρὸ τοῦ αἰῶνος*), vom Anfange schuf ⁸⁷⁾ Er mich, und ich werde ewiglich (*ἕως αἰῶνος* oder *αἰώνων*, i. e. *usque in sæculum* oder *sæcula*) nicht vergehen“, gerade so wie sie auch schon bey Salomon (Prov. 8, 22) gesagt hat, dass sie nemlich von Ewigkeit bey Gott sey, und zwar als eigene Persönlichkeit, wie aus dem bisher Gesagten von selbst erhellet. — Nimmt man aber jenen 12. Vers nach der Vulgata, so lässt er sich ebenfalls passend erklären. Dann sagt nemlich die Weisheit: Gott, der sie erschaffen (erzeugt, besessen) hat, habe in ihrem Tabernakel, d. i. in ihr selbst geruht, nicht bloss auf die Art und Weise, wie von Gott gesagt wird, dass Er auf dem Throne der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit wohne ⁸⁸⁾, sondern *per περιχώρησιν*, nach welcher die Eine der drey göttlichen Personen in jeder andern ist, wie auch Christus zu seinen Jüngern sagt (Joh. 14, 10): „Glaubet ihr nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir ist“? und v. 20: „An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin“.

⁸⁶⁾ Die Vulgata liest hier mit mehreren Andern *ἡγιασμένη* i. e. *sanctificata*.

⁸⁷⁾ Die Vulgata hat hier *creata sum*, die LXX. haben wieder *ἐκτίσέ με*, wie Prov. 8, 22. Vgl. hierüber S. 23 ff. und besonders S. 37 ff.

⁸⁸⁾ Ps. 9, 8. 9; 88, 15; Prov. 20, 28; 25, 5 u. A.

Desswegen lesen auch die Päbste Euaristus (Epist. I.) und Johannes II. (*Epist. ad Valer.*) und übersetzen obigen Vers so: „*Qui genuit me, requievit in tabernaculo meo*“. Auch auf diese Weise deutet also die bezeichnete Stelle auf den Logos hin.

3) Die Weisheit beschreibt ferner (v. 17—23) ihre Schönheit, vergleicht sich mit den schönsten Bäumen, und sagt unter andern (v. 23): Ἐγὼ ὡς ἄμπελος βλάστησασα (oder ἐβλάστησα) χάριν — ich keimte (brachte hervor) wie ein Weinstock Gnade (einen angenehmen, lieblichen Geruch), und meine Blüten brachten prächtige und reiche Früchte“. Die Weisheit ist für sich schon etwas Angenehmes und hat herrliche Früchte, besonders aber jene Weisheit, welche von sich selbst sagt: „Ich bin der wahre Weinstock“, und zu den Jüngern: „Ihr seyd die Reben“⁸⁹⁾.

4) Hierauf zählt die Weisheit (v. 24 f.) ihre im vorhergehenden Verse versprochenen Früchte auf, und nennt vorzüglich die Liebe, die Furcht, die Erkenntniss, die heilige Hoffnung, den Weg und die Wahrheit (d. i. den Weg zur Wahrheit), alles Leben⁹⁰⁾ und alle Tugend. Dann ladet sie (v. 26—31) Alle zu sich ein, die ein Verlangen nach ihr tragen, dass sie sich sätti-

⁸⁹⁾ Joh. 15, 1 ff. Welch herrliche Früchte brachte dieser Weinstock! Gnade und Leben quillt aus ihm hervor!!

⁹⁰⁾ Wie schön stimmt hiemit Christus überein, da Er sich den Weg, die Wahrheit und das Leben nennt, Joh. 14, 6. — Obige beyden Verse finden sich nicht in unsern Exemplaren der LXX.

gen an ihren Früchten, welche süßer sind als Honig und Honigseim ⁹¹⁾, und fügt dann (v. 29 — 31) hinzu: „Die mich essen, werden noch mehr hungern, und die mich trinken, werden noch mehr dürsten; wer mich höret, wird nicht zu Schanden, die nach meiner Vorschrift handeln, werden nicht sündigen;“ „die mich durchforschen, werden das ewige Leben haben“, setzt die Vulgata (v. 31) bey. — Obige Stelle (v. 29) scheint jenem Ausspruche Christi zu widersprechen, wo Er sagt: „Ich bin das Brod des Lebens; wer zu mir kommt, den wird nicht mehr hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten“ ⁹²⁾ — und doch stimmen beyde Stellen so schön miteinander überein. Wer zur ewigen Weisheit, zu Christus, kommt, der wird keinen Hunger mehr haben; seine Lehre, seine Worte des ewigen Lebens, besonders aber sein heiliges uns dargereichtes Lebensbrod stillt allen Hunger nach dem Irdischen. Wer an Ihn glaubt, wird keinen Durst mehr fühlen nach Allem, was irdisch ist; denn Christus spricht hier, wie dort bey der Samariterinn (Joh. 4, 7 ff.), vorerst von dem leiblichen Hunger und Durst, von dem Verlangen nach dem Irdischen, nach zeitlichen Schätzen und Gütern u. s. w. Aber desto mehr Hunger und Durst wird er haben nach dem Ewigen, Himmlischen, Unvergänglichlichen; er wird

⁹¹⁾ So ladet auch Christus alle Mühseligen und Beladenen zu sich ein, und verspricht ihnen Erquickung, wenn sie sein sanftes Joch auf sich nehmen und seine leichte Bürde tragen. Matth. 11, 28 ff.

⁹²⁾ Joh. 6, 35. Vgl. Joh. 4, 13 und Apoc. 7, 16.

zu denen gehören, die Christus selig preiset, weil sie „hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit“, und denen Er auch verspricht, dass sie „gesättiget“ werden sollen. Ja sie werden gesättiget, auch dieser ihr geistiger Hunger und Durst wird gestillet werden; aber so, dass ihr Verlangen, ihr Hunger und Durst nach dieser himmlischen Weisheit nur noch immer grösser wird, je mehr sie davon geniessen und damit gesättiget werden ⁹³⁾. Wer einmal der Ermahnung des Psalmisten: „Kostet und sehet, wie süß der Herr sey“ (Ps. 33, 9) Folge geleistet hat, der wird erfahren, „dass der Herr süß sey“ (I. Petr. 2, 3), und wird immer mehr Verlangen nach ihm haben; denn, sagt der heilige Pabst Gregorius ⁹⁴⁾, *augent spiritales deliciæ desiderium in mente, dum satiant, quia quanto magis earum sapor percipitur, eo amplius cognoscitur, quod avidius ametur . . . Ut in corporalibus deliciis appetitus saturitatem, saturitas fastidium generat, sic in spiritualibus appetitus saturitatem, saturitas appetitum parit* ⁹⁵⁾“.

⁹³⁾ Man könnte hier, wenn es würdig genug wäre, das Gleichniss von dem Geizigen anführen, der auch nie genug bekommt, und wenn auch alle seine Wünsche und Begierden erfüllet werden, doch noch mehr wünscht, und je mehr er gesättigt wird, desto mehr Verlangen nach irdischen Schätzen hat.

⁹⁴⁾ *Homil. 36. in Evangelia.*

⁹⁵⁾ Schön sagt auch der Verfasser des herrlichen „*Jubilus*“, der gewöhnlich dem heil. Bernardus zugeschrieben wird:

Die Stelle von v. 11 — 25 wird in den kanonischen Tagzeiten und sonst öfter auf Maria angewendet, und darum haben Einige unter der „Weisheit“ auch die jungfräuliche Mutter Gottes verstanden. Jedoch wenn auch Manches in jener Stelle und anderswo auf sie passt, wie man z. B. den Ausdruck: „*Qui creavit me, requievit in tabernaculo meo*“ (v. 12) sehr gut auf sie beziehen kann; so ist desswegen eine anderweitige Beziehung nicht ausgeschlossen. Und dass die Kirche die Beziehung des von der „Weisheit“ Ausgesagten auf die Mutter des Herrn durchaus nicht verlange⁹⁶⁾, geht unter Andern daraus hervor, dass sie gar viele von der „Weisheit“ gebrauchte Ausdrücke selbst auf den Sohn Gottes bezieht, wie z. B. das „*Sapientia ædificavit sibi domum*“ (Prov. 9, 1) auf die Wohnung des Gottmenschen im heil. Abendmahle; ja sie giebt selbst deutlich zu erkennen, dass sie unter der Weisheit den Sohn Gottes verstehe, indem sie vor dem Feste der Geburt des Herrn in dem ersten von den 7 grössern Antiphonen so betet: „*O Sapientia, quæ ex ore Altissimi prodiisti, attingens a fine usque ad finem, for-*

*Qui te gustant, esuriunt,
Qui bibunt, adhuc sitiunt,
Desiderare nesciunt,
Nisi JESUM, quem diligunt.*

⁹⁶⁾ Sehr Vieles liesse sich auch auf die Mutter des Herrn gar nicht beziehen. Die Kirche hat nur das, was sie von Maria aussprechen wollte, mit den Worten der heil. Schrift sagen wollen, und, weil eben in jener Stelle Manches auf sie passt, dieselbe angewendet.

titer suaviterque disponens omnia, veni ad docendum nos viam prudentiæ“.

5) Endlich sagt die Weisheit (v. 32—47), sie sey im Gesetze Mosis und in den Propheten enthalten und dort zu erforschen⁹⁷⁾. Von Moses aber geht sie sogleich über auf Christus (vgl. Joh. 1, 17), und weist hin auf den aus David's Saamen kommenden „starken, ewigen König“, dessen erhabene Weisheit sie vergleicht mit weithin strömenden Flüssen, ja selbst mit dem Meere, und sie schliesst dann damit, dass Niemand die göttliche Weisheit ganz erreichen und begreifen könne; sie sey von Gott ausgegangen, wie ein Kanal vom Strome, sie werde aber dann selbst zum Strome und vom Strome zum Meere, das die ganze Welt umgiebt. Einsweilen verbreite sie nur ein Licht, wie die Morgenröthe, bis einst die Sonne der Gerechtigkeit die ganze Welt erleuchte (vgl. Joh. 1, 9); sie verkünde indessen ihre Lehre als Prophezeyung, und lasse sie denen zurück, welche die Weisheit suchen, und werde nicht aufhören bey ihren Nachkommen bis in die heilige Ewigkeit. „Seht also“, sagt sie, „dass ich nicht für mich allein gearbeitet habe, sondern für Alle, welche die Wahrheit suchen“ (v. 47). —

Gewiss merkwürdige Ausdrücke, welche zwar nicht Alle mit gleicher Deutlichkeit und Bestimmtheit auf den Logos sich beziehen, von denen aber gewiss Viele nur allein auf Ihn bezogen, rechten Sinn und volle Be-

⁹⁷⁾ Aehnlich sagt auch Christus zu den Juden, dass die heil. Schriften von Ihm Zeugnis geben. Joh. 5, 39.

Vgl. S. 2 ff.

deutung gewinnen können und auch wirklich gewinnen, besonders wenn sie mit dem Lichte des N. T. beleuchtet werden; denn, sagt der heil. Paulinus (*Epist. 20. ad Appium*), „*Christus in Lege velatus, in Evangelio vero revelatus*“. Wir sehen, dass die Idee der Weisheit als identisch mit der des Wortes (*Λόγος*) schon im A. T. sich zeigt, vorzüglich wenn man Ps. 32, 6. 9 u. A. vergleicht mit Ps. 103, 24; Prov. 3, 19; Sap. 7, 21. 25; 9, 2; Eccli. 24, 5; Jerem. 10, 12; 51, 15 u. dgl. In der ersteren Stelle heisst es, dass durch das Wort Gottes und durch den Hauch seines Mundes Alles erschaffen worden sey, und in den andern Stellen, es sey Alles durch die Weisheit entstanden, welche Sap. 7, 25. „der Hauch der göttlichen Kraft, ausgehend aus dem Munde des Allerhöchsten“ (Eccli. 24, 5) genannt wird u. s. w. Es erscheint ferner, wie bey Johannes (1, 1 ff.; 17, 5) der Logos, eben so die Weisheit nicht nur bey Salomon, sondern auch und zwar ganz vorzüglich bey den nachbabylonischen Schriftstellern als zweyte göttliche Person, welche sich im A. T. offenbarte ⁹⁸⁾.

Da nun der Logos unter dem Namen der Weisheit besonders in den nach der babylonischen Gefangenschaft geschriebenen heil. Büchern „der Weisheit“ und „des *Ecclesiasticus*“ (Sirach) so kenntlich sich andeutet, ja für die durch das Licht der Offenbarung Erleuchteten ganz deutlich hervortritt, wie wir so eben gesehen haben; so geben Einige vor, die Juden hätten

⁹⁸⁾ Eccli. 24, 33 ff. Vgl. Baruch 3, 12 ff.; 4, 1. —

Vgl. auch de Wette bibl. Dogmatik. §§. 154. 155.

diese Idee von der höchsten Weisheit als blosser immanenter Eigenschaft, als Attribut der Gottheit oder auch als Substanz, durch ihren Umgang mit den chaldäischen Weisen in der babylonischen Gefangenschaft erlernt und dann in ihren Büchern angewendet. — Allein diess kann nicht angenommen werden; denn

1) die besser gesinnten Israëlitcn lebten eben in dieser Verbannung, wenn sie auch mit den Chaldäern, Persern etc. Umgang pflogen, doch in ihren Sitten ganz von ihnen abgesondert, und setzten ihre eigenthümlichen religiösen Uebungen, so gut sie es vermochten, fort, wie das Buch Tobias bezeugt, ohne an dem persischen Götzendienste zu participiren, ja sie verachteten sogar diesen selbst mit Gefahr ihres Lebens, wie wir bey Daniel sehen, und eben durch die Leiden der Gefangenschaft wurden sie fester an Jehovah, den gerecht strafenden und doch barmherzigen, gekettet, so dass sich nach dieser Gefangenschaft nicht die geringste Spur von Vielgötterey mehr bey ihnen findet, zu welcher sie doch früher so sehr sich hinneigten und bey den polytheistischen Persern noch geneigter hätten werden müssen, wenn sie von ihnen etwas hätten annehmen wollen, was sie aber bey ihrer entschiedenen Verachtung gegen alles Chaldäische gewiss nicht thaten; und dann

2) finden sich ja schon lange vor der Gefangenschaft Spuren von dieser Idee der höchsten Weisheit in dem Buche der „Sprüche“, die doch allgemein als von Salomon verfasst angenommen werden, was auch nicht geläugnet werden kann. Wie kann man also annehmen und behaupten, die Juden hätten diese Idee von den

Chaldäern erhalten, da doch schon Salomon sie hatte, und die späteren Verfasser sie wahrscheinlich von ihm entnahmen, und nur weiter fortbildeten?

Nein! diese Idee der Weisheit kam den Verfassern der heil. Bücher nicht anderswoher, nicht von bloss menschlicher Weisheit, sondern eben daher, von wo auch andere Wahrheiten, wenigstens in ihrer Anbahnung und Vorbereitung, zu ihnen gelangten: von dem Munde Gottes, von dem ewigen Worte Gottes, durch welches auch die Propheten belehret und unterrichtet wurden; diese Idee zeigt sich schon lange vor der babylonischen Gefangenschaft, ja schon bey Job (XXVIII, 12 ff.) finden sich Spuren davon.

Er sagt, dass Niemand die Weisheit gesehen hat, Niemand sie kennt, und doch spricht der Abgrund und der Tod: „In unsern Ohren vernahmen wir den Ruf von ihr“ (v. 22). Um keinen Preis kann sie erkaufte werden, sie ist köstlicher als alles Köstliche. „Nur Gott weiss den Weg zu ihr und kennt ihre Urstätte“ (v. 23). „Als Er den Winden das Gewicht gab, und die Gewässer flächte mit der Setzwage; als Er dem Regen Gesetze gab, und die Bahn dem Donnerstrahl; da sah Er sie und that sie kund; gründete sie und erforschte sie“ (v. 25—27).

Diese Stelle führt schon Eusebius ⁹⁹⁾ an und sagt, dass Job jene höchste Weisheit, das Wort, damit bezeichnet habe, da er spricht: „*Alteram quoque personam a prima persona genitam, non creatam, Hebraeo-*

⁹⁹⁾ *Praepar. Evang. Libr. VII. Cap. 5 (12) de Verbo*
(*in princip.*).

rum scripturae significant, quam Verbum, Sapientiam, Virtutem Dei appellant. Unde, inquit Job, inventa est Sapientia? Quis autem locus ejus est? Nemo mortalis viam ejus novit. Et David in Psalmis: Verbo Domini cœli firmati sunt. Et Salomon ex persona ipsius Sapientiae: Ego, inquit, sapientiam et consilium et cogitationem constitui, et: Dominus possedit me in initio viarum suarum ad opera sua . . . ante colles genuit me¹⁰⁰. Unde der heil. Gregorius ¹⁰⁰) sagt von dieser Stelle: „Cunctis liquet, quod neque haec humana sapientia vel teneri loco, vel emi divitiis potest. Sed vir sanctus (Job), mysticis sensibus plenus, ad alia intelligenda nos transmittit, ut non creatam sed creatantem Sapientiam requiramus. Nam nisi in verbis istis allegoriarum secreta rimemur, ea utique, quae sequuntur, omnino sunt digna despectu, si ex sola historica narratione pensentur. Paulo post namque dicit: Non a daequabitur ei aurum vel vitrum (Job. 28, 17); et cum, sicut novimus, vitrum longe atque dissimiliter auro sit vilius, cur post aurum nomen, metalli utique pretiosi, pro immensa laude vitrum quoque dixit sapientiae non aequari? Ipsa ergo literae difficultate compellimur, ut ad sententias horum verborum mysticas vigilemus. Vir itaque sanctus quam sapientiam contemplatur, nisi eam, de qua Paulus Apostolus (I Cor. I, 24.) dicit: „Christum Dei virtutem et Sapientiam“? De qua per Salomonem scriptum est (Prov. 9, 1.): „Sapientia aedificavit sibi domum“, et de qua Psalmista ait (Ps. 103, 24.): „Omnia in Sapientia fecisti“. Hujus

¹⁰⁰) Moral. in Cap. 28. beat. Iobi — Libr. 18. Nro. 61,

nimirum sapientiae homo prelium nescit, quia nihil dignum aestimatione illius invenit . . . idcirco nescit, quia deest, eo scilicet loquendi genere, quo in angustiis quisque deprehensus, cum remedium subventionis non invenit, fateri solet, quia, quid faciat, nescit“.

Die Stelle: „*Nec invenitur in terra suaviter viventium*“ (v. 13.) erklärt er ferner so: „*Haec autem Sapientia inveniri in terra suaviter viventium non potest, quia quisque adhuc hujus vitae voluptatibus pascitur, ab aeternae Sapientiae intellectu separatur . . .*“, und eben so erklärt er auch die übrigen Verse von der göttlichen, ewigen, substantziellen Weisheit.

Auf die Frage des frommen Job: „*Unde ergo Sapientia venit . . . ?*“ (v. 20) antwortet Gregorius: „*Ab eo venit, a quo orta est. Sed quia ab invisibili et coaeterno Patre nascitur, ejus via occulta est*“.

Zu dem Verse: „*Deus . . . novit locum illius*“ (v. 23), setzt er erklärend hinzu: „*Locus Sapientiae Pater est, locus Patris Sapientia, sicut ipsa Sapientia attestante dicitur: Ego in Patre et Pater in Me*“ (Joh. 10, 38).

Und endlich zu v. 27 macht er die Anmerkung: „*Notandum, quod de ea (Sapientia) quatuor dicta sunt. Ait enim: Vidit, enarravit, praeparavit, investigavit. Vidit namque, quia species est; enarravit, quia Verbum; praeparavit, quia remedium; investigavit, quia occultum. Sed hoc, quod aeterna Dei Sapientia Species Patris et Verbum dicitur, quando ab humana mente penetratur?*“

Also schon bey Job finden wir Andeutungen von der höchsten Weisheit als der zweyten göttlichen Person,

und wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn diese Spuren in spätern Zeiten, da die Sonne der Gerechtigkeit sich immer mehr näherte, auch immer deutlicher werden; und da wir nun die Stellen des A. T. betrachtet haben, welche von der ewigen „Weisheit“ sprechen, so kommen wir zu den Büchern des N. T., um in Kürze zu sehen, wie diese die Aussprüche des A. T. bestätigen und erklären.

II.

STELLEN AUS DEN BÜCHERN DES N. T.

A.

AUSSPRÜCHE CHRISTI SELBST.

1) Als die Juden Ihm allerley vorwarfen, und wie von Johannes dem Täufer, weil er nichts ass und trank, sagten, „er habe den Teufel“, so Ihn einen „gefrässigen Menschen, einen Weinsäufer und Freund der Zöllner und Sünder“ nannten; da sagte Er: „Die Weisheit ist von ihren Kindern gerechtfertigt worden“. (Matth. 11, 19; Luc. 7, 35). — Dieses wird auf Christus bezogen, der, als die ewige, Menschgewordene Weisheit, oft mit den Juden, die ja besonders seine Söhne sind, oder seyn könnten, in Streit kam; aber sowohl über sie, als auch über alle Andere den Sieg davontrug, und von allen und vor allen gerechtfertigt wurde.

So sagt namentlich der heil. Hilarius¹⁰¹⁾ bey dieser Stelle: „*Et justificata est Sapientia*“ — *de se utique locutus est; est enim Ipse Sapientia, non ex effi-*

¹⁰¹⁾ *Comment. in Matth. cap. XI, 9. (p. 724. edit. Maur.)*

cientiis, sed ex natura, rei enim omnis habet potestatem. Ceterum negotium omne potestatis effectus est, et non idem est opus virtutis et Virtus, et efficiens discernitur ab effectu. Plures (hîc imprimis Paulus Samosat.) enim eludere dictum apostolicum, quo ait Christum „Dei Sapientiam et Dei Virtutem“ (I Cor. 1, 24), his modis solent, quod in eo ex Virgine creando efficax Dei Sapientia et Virtus exstiterit, et in nativitate ejus divinæ prudentiæ et potestatis opus intelligatur, sitque in eo efficientia potius quam natura Sapientiæ. Quorum ne quid tale intelligi posset, ipsum se Sapientiam nuncupavit, eam in se, non quæ ejus sunt, ostendens. Est enim Sapientiæ opus fides, spes, charitas . . ., sed hæc naturæ opera sunt, nec natura; et non in his, quæ fiunt, consistit res ipsa, quæ faciat. Cur Apostolus Dei Virtutem et Dei Sapientiam dixerit, quia ex ea Sapientia, quæ erat, creata Sapientia est? . . .“

2) Als Christus das sechsfache „Weh“ über die Pharisäer und Schriftgelehrten aussprach (Luc. 11, 42 ff.) wegen ihrer Heucheley und ihren übrigen Lastern, da sagt Er auch (v. 47): „Weh euch, die ihr den Propheten Grabmäler errichtet; eure Väter aber haben sie erschlagen. Ihr bezeuget also, dass ihr in die Werke eurer Väter einwilliget; denn sie haben sie erschlagen, ihr aber errichtet ihnen Grabmäler“, und nun fährt Er (v. 49) fort: „*Propterea et Sapientia Dei dixit: Mittam ad illos Prophetas et Apostolos, et ex iis occident et persequentur, ut inquiratur sanguis omnium Prophetarum . . .*“

In den Büchern des A. B. findet sich aber nirgends, dass die „Weisheit Gottes“ jemals so gesprochen habe;

dagegen sagt Christus selbst einmal, wo Er bey Matthäus dienemlichen Ausdrücke gebraucht und den Pharisäern und Schriftgelehrten dienemlichen Vorwürfe macht, folgende merkwürdige Worte (Matth. 23, 34): „*Ecce ego mittam ad vos Prophetas et Sapientes et Scribas, et ex illis occidetis, et crucifigetis; et ex eis flagellabitis in Synagogis vestris . . . , ut veniat super vos omnis sanguis justus . . .*“ Der Erlöser meint also mit dem Ausdrücke: „*Propterea et dixit Sapientia Dei*“ sich selbst, und Er, der ewige Logos, die ewige Weisheit ist es ja auch, der die alten Propheten schickte, darum heisst es so oft: „*Factum est Verbum Domini ad . . .*“, und die neuern Propheten, d. i. die Apostel, schickte Er ohnediess hinaus in alle Welt, und gab ihnen eben jene Prophezeyungen mit, von denen Er hier zu den Juden spricht, nemlich: „*Ite! ecce ego mitto vos sicut agnos inter lupos*“ . . . „*Tradent vos in tribulationem et occident vos, et eritis odio omnibus gentibus propter nomen meum*“¹⁰²⁾ . . . Und die Juden (und Heiden) haben diese den Aposteln von Christus gegebenen Prophezeyungen ganz genau erfüllt, und daraus erkennt man die Wahrhaftigkeit des Sendenden, der da ist „Gottes Weisheit“, wie Er sich hier selbst nennet.

Damit stimmt unter Andern auch Kalm et überein, der da spricht: „*Apud Matthæum (l. c.) ipse de se Christus ait: „„Ecce ego mitto ad vos Prophetas . . .*““ *Ex hac locorum collatione plane vides, Sapientiam*

¹⁰²⁾ Luc. 10, 3. Matth. 10, 16. 22; 24, 9. Marc. 13, 13. Luc. 21, 12.

Dei ipsum esse Jesum, Sapientiam essentia, Verbum Patris“.

B.

AUSSPRÜCHE DER APOSTEL.

1) Der heil. Paulus deutet im ersten Briefe an die Korinther schon I, 21. darauf hin, dass Christus die Weisheit Gottes sey, durch welche es dem Menschen gegeben ist, Gott zu erkennen (vgl. Luc. 10, 22), indem er sagt: „*Nam quia in Dei Sapientia non cognovit mundus per Sapientiam Deum; placuit Deo per stultitiam prædicationis salvos facere credentes*“¹⁰³⁾ . . . Aber v. 24. nennet er Ihn ausdrücklich „*Christum, Dei virtutem et Dei Sapientiam*“, und fügt dann (v. 30) hinzu: „*Ex ipso (Deo) vos estis in Christo Jesu, qui fac-*

¹⁰³⁾ Diese Stelle erklärte auch der heil. Augustin (*de doctr. Christ lib. I. cap. 12.*) von Christus: „*Sapientia . . . venisse ad nos dicitur. Illuc enim venit, ubi erat, quia in mundo erat, et mundus per eam factus est. Sed quoniam cupiditate fruendi pro ipso Creatore creatura, homines configurati huic mundo, et mundi nomine congruentissime vocati non eam cognoverunt, propterea dixit Evangelista: „Et mundus eum non cognovit.“*“ Itaque in Sapientia Dei non poterat mundus per Sapientiam agnoscere Deum. Cur ergo venit, cum hic esset, nisi quia placuit Deo, per stultitiam prædicationis salvos facere credentes? Quomodo venit, nisi quod Verbum Caro factum est, et habitavit in nobis . . .“

*tus est nobis Sapientia a Deo, et justitia et sanctificatio, et redemptio*¹⁰⁴⁾.

2) Der heil. Johannes nennet Ihn zwar nicht „*Sapientia*“, aber der Begriff des *Λόγος* hat auch schon den Begriff der *Σοφία* in sich; denn *Λόγος* bezeichnet nicht bloss das Wort, und die durch das Wort wirkende, schaffende Kraft, sondern auch Weisheit, die Seele alles göttlichen Thuns, wie auch Lactantius¹⁰⁵⁾ übereinstimmend sagt: „*Melius Græci Λόγον dicunt, quam nos Verbum sive Sermonem; Λόγος enim significat et sermonem et rationem; quia ille est vox et Sapientia Dei*“.

Λόγος bedeutet also das Wort und die durch das Wort schaffende Kraft und eben auch die durch das innere oder äussere Wort ordnende Weisheit Gottes, so dass also *Λόγος* ist: *Δύναμις καὶ Σοφία τοῦ Θεοῦ* — *Virtus et Sapientia Dei*, gerade wie auch der heil. Paulus in der oben angeführten Stelle (I. Cor. I, 24.) Ihn nennet.

III.

EINIGE ANDERE ZEUGNISSE.

A.

DER KIRCHENVÄTER.

Mit dem Gesagten stimmen auch die ehrwürdigen Väter der Kirche überein, wie wir schon zum Theile gesehen haben, und noch in Kürze sehen werden:

1) Der heil. Athanasius (*Orat. III.*) sagt: *Nonne*

¹⁰⁴⁾ Vgl. hierüber den Ausspruch des h. Augustin. S. 87.

¹⁰⁵⁾ *Instit. lib. 4. cap. 9.*

furiosior est, qui vel in cogitationem suam admittit, Deum aliquando ἄλογον i. e. rationis vel sermonis expertem, et ἄσοφον i. e. Sapiencia carentem fuisse“.

2) Bey dem heil. Johannes Damascenus ¹⁰⁶⁾ liest man unter Andern: „*Non est Patri Verbum aliud, neque Sapiencia, neque Virtus, nisi Filius, qui est sola Virtus Patris“ . . . „Filius (est) filius, Verbum, Sapiencia et potentia, imago, splendor, character Patris et ex Patre . . . “*

3) Der heil. Augustinus spricht sich häufig darüber aus; aus vielen nur folgende Stellen:

a) *Non ex tempore genitus est (Filius), quia sempiternus Deus sapiens sempiternam secum habet Sapienciam suam* ¹⁰⁷⁾.

b) Er führt auch an, die katholischen Väter, welche gegen die früheren Arianer stritten, die behaupteten, es habe einmal eine Zeit gegeben, wo der Sohn nicht war, hätten gesagt: „*Si Dei Filius Virtus et Sapiencia Dei est, nec unquam Deus sine Virtute et Sapiencia fuit, coæternus est Deo Patri Filius. Dixit autem Apostolus Christum Dei Virtutem et Sapienciam, et Deum aliquando non habuisse Virtutem et Sapienciam, dementis est dicere. Non igitur erat tempus, quando non erat Filius“* ¹⁰⁸⁾.

c) Obwohl der Vater und der Sohn und der heil. Geist nur Eine Weisheit sind, so wird doch der Sohn vor-

¹⁰⁶⁾ *Orthod. Fid. Lib. I. Cap. 13 (15): de divinis nominibus.*

¹⁰⁷⁾ *De fide et symbolo cap. 4.*

¹⁰⁸⁾ *Lib. VI. Cap. I. de Trinit.*

züglich die Weisheit genannt in den heil. Schriften — „*Pater et Filius simul una essentia . . . et una Sapientia. Sed non Pater et Filius simul ambo unum Verbum, quia non simul ambo unus Filius . . . Sapientia ergo Filius de Sapientia Patre, sicut lumen de lumine . . . Singulus Pater Sapientia est, et singulus Filius Sapientia; et sicut utrumque unum lumen et unus Deus, sic utrumque una Sapientia. Sed Filius „factus* ¹⁰⁹⁾ *est nobis Sapientia a Deo, et justitia et sanctificatio*“, quia temporaliter nos ad eum convertimus, i. e. ex aliquo tempore, ut cum illo maneamus in æternum. Et ipse ex quodam tempore „*Verbum caro factum est, et habitavit in nobis*“. Propterea igitur, cum pronuntiatur in Scripturis aut enarratur aliquid de Sapientia, sive dicente ipsâ, sive cum de illa dicitur, *Filius nobis potissimum insinuatur*“ ¹¹⁰⁾.

4) Auch der heil. Martyrer Justinus ¹¹¹⁾ deutet darauf hin, wenn er sagt: „*Jesus Christus unus et solus proprie Filius Dei genitus est, qui nimirum Ratio et Verbum ejus (Σοφία καὶ Λόγος!) et Primogenitus et Virtus est*“.

5) Der heil. Ambrosius sagt unter Andern:

¹⁰⁹⁾ „*Verbum caro factum est*“ — Augustinus unterscheidet zwischen der *Sapientia nata* (von Ewigkeit), und zwischen der *Sapientia facta* (in der Zeit). Vgl. I. Cor. 1, 30.

¹¹⁰⁾ *Lib. VII. Cap. II. III. de Trinit.*

¹¹¹⁾ *Dial. cum Jud. Tryph. Vgl. S. 5.*

a) „*Sapientia ista Christus est, quia de ipso (Deo) est, et cum illo erat semper, per quem Ipsi gloria*“¹¹²⁾.

b) „*Certe ne quis possit errare, sequatur ea, quibus Scriptura sancta, ut intelligere possimus, Filium significat . . . Verbum dicitur, Filius dicitur, Dei Virtus dicitur, dicitur Dei Sapientia. Verbum — quia immaculatus; Virtus, quia perfectus; Filius, quia genitus a Patre; Sapientia, quia unum cum Patre, unum æternitate, unum divinitate*“¹¹³⁾.

6) Vom heil. Hilarius ward oben (S. 81) schon eine Stelle angeführt; hier noch einige andere :

a) „*At vero hic Verbum Deus est. Res existit in Verbo, Verbi res enuntiatur in nomine. Verbi enim appellatio in Dei filio de Sacramento nativitatis est, sicuti Sapientiae et Virtutis (sc. appellatio) est nomen; quæ cum in Deum Filium cum substantia veræ nativitatis exstiterint, Deo tamen ut sua propria, quamvis ex eo in Deum sint nata, non desunt*“¹¹⁴⁾.

b) „*Sed enim Dei Virtus et Sapientia est Dominus Jesus Christus*“¹¹⁵⁾.

c) „*Suffecerat ad Prophetæ gratulationem dixisse: „Bonum mihi lex tua“, sed cum ait: „lex oris tui“ plus voluit intelligi. Locutus est Deus per Mosen legem, locutus est per Prophetas, sed hæc lex Dei est, non lex „oris Dei“. Os autem Dei est, qui et Virtus Dei est, qui et Sapientia Dei est, qui et brachium Dei est,*

¹¹²⁾ Cap. 16. sub fin. Comment. in Ep. ad Rom. Cap. VI.

¹¹³⁾ Ambros. de fide lib. I. Cap. I.

¹¹⁴⁾ De Trinit. Lib. VII. 11. (Edit. Maur. p. 182. D.)

¹¹⁵⁾ Tract. in Ps. 67. (p. 235. A.)

*qui et imago Dei est, Deus scilicet et Dominus noster J. Ch. dicens: „Beati pauperes spiritu etc.“*¹¹⁶⁾.

B.

ZEUGNISSE AUS PROFAN-SCHRIFTSTELLERN.

1) Der Jude Philo verwechselt mit dem Λόγος, der ihm der höchste göttliche Verstand ist, den er aber doch als verschieden von Gott denkt, als die Offenbarung, den Abdruck und das Ebenbild Gottes, als Werkzeug bey der Schöpfung; durch welchen, als durch das göttliche Gesetz, Gott die Welt regiert, der im A. T. als „Engel Jehovah's“ thätig gewesen, der, zwar selbst erschaffen, über allem Erschaffenen Gott zunächst steht, den er einen Gott, ja einen zweyten Gott nennt, mit diesem Λόγος, sage ich, verwechselt Philo die Weisheit, und nimmt beyde Begriffe als identisch¹¹⁷⁾.

2) Edmund Kastellus führt einen sehr alten hebr. Autor an, indem er sagt¹¹⁸⁾: „*Scitum est illud antiquissimi inter Hebraeos Scriptoris: כל מלה שנזכר בתורה בנביאים ובכתובים רומזים אל החכמה i. e. omnia quaecunque in Lege, Prophetis et Hagiographis extant memorata, sapiunt et respiciunt ad Sapientiam i. e. Messiam.*“ *Folia SS. Scripturarum sunt fasciæ Christi, quibus placidissime involvitur Unigenitus ille et æternus Dei Patris Filius*“ —

3) Rabbi Abraham Saba in „Zeror Hammor“ (fol. I. col. 2.) ist Zeuge, dass auch die frühern Juden unter

¹¹⁶⁾ *Tract. in Ps. 118, 72. (p. 334).*

¹¹⁷⁾ „*Quod deterius*“ etc. p. 176; *de profugis* p. 470. vom Manna. Vgl. de Wette bibl. Dogm. p. 130 u. 134.

¹¹⁸⁾ *Lexic. Heptagl. in principio dedicationis.*

der „Weisheit“ den Messias verstanden haben, da er sagt: „הַחֲכָמָה הִיא הַמֵּאֲמָר“ „*Sapientia est ille Sermo, illud Verbum*“, jenes מֵימָרָא דִּי, welches, wie oben (S. 12 f.) gesagt ward, Onkelos und die Paraphrasten immer gebrauchen, wenn sie von dem schaffenden, sich offenbarenden etc. Gott etwas sagen wollen, und worunter sie den Messias verstehen.

4) Merkwürdig ist das Sephirensystem der Kabbalisten, in welchem die zweyte von den 3 oberen Sephiroth (סְפִירוֹת *i. e. numerationes*), die im Ensoph (אֵין סוֹף) wohnen, ebenfalls חֲכָמָה d. i. Weisheit genannt wird¹¹⁹).

So glauben wir nun zur Genüge dargethan zu haben, was wir zum Thema dieser Abhandlung wählten, dass nemlich unter der in den Büchern des A. T. aufgeführten „Weisheit“ vorzugsweise der in den Büchern des A. T. dunkel angedeutete, in den Büchern des N. T. aber klar und deutlich ausgesprochene *Λόγος*, der ewige Sohn des ewigen Vaters verstanden werden müsse, dass also der Begriff der Weisheit identisch sey mit dem Begriffe des Wortes. Wenn auch einzelne der angeführten Zeugnisse und Beweise den Satz eben so genau und strenge nicht begründen; so dienen sie doch wenigstens zur Bestätigung der übrigen, und das ganze Aggregat von Beweisen und Zeugnissen wird seinen Zweck nicht verfehlen.

Zum Schlusse noch eine Stelle aus Stolberg¹²⁰): „Wie erhaben und rührend ist das achte Kapitel (der

¹¹⁹) Vgl. Joh. Buxtorf. *Lexic. Chald. Thalm. et Rabb.*

¹²⁰) Relig. Geschichte III. Bd. 2. Beylage über Salomon's Schriften. S. 539—541. (Soloth. Ausgabe).

Sprüche), wo die Weisheit personificirt und redend eingeführt wird, so personifizirt, so redend eingeführt, dass von frühen Zeiten her die ehrwürdigsten Ausleger nicht angestanden haben, in Ihr die ewige Weisheit des Vaters, den Sohn Gottes, zu erkennen“.

„Ich liebe“, sagt Sie, „die Mich lieben und die Mich frühe suchen, finden Mich“ . . . So sagt Jesaias (55, 6): „Suchet den Herrn, weil Er zu finden ist; rufet Ihn an, weil Er nahe ist“.

Zwar kann man von der Weisheit überhaupt sagen, dass sie nie zu früh gesucht werde; aber der Ausdruck: „Ich liebe, die mich lieben“ scheint auf eine Person zu deuten, und noch in Verbindung mit Folgendem (Prov. 8, 22.): „Der Herr hatte Mich im Anfang Seiner Wege, eh' Er etwas machte, von Beginn an“. — Johannes sagt (1, 1): „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott und Gott war das Wort“. — „Ich ward gesalbt von Ewigkeit her, vom Anfang, vor der Erde. Da die Tiefen noch nicht waren, war Ich gezeugt, eh' die Quellen hervorbrachen. Eh' die Berge eingesenkt waren, und vor den Hügeln als Er den Grund der Erde legte; da war Ich, alles ordnend, bey Ihm, und hatte Meine Freude, Mich ergötzend vor Ihm immerdar. Meine Lust hab' Ich auf Seinem Erdkreis; Mein Ergötzen ist, zu seyn bey den Kindern der Menschen. So gehorcht Mir nun, Meine Kinder! Selig, die da bleiben auf Meinen Wegen!“ (Prov. 8, 23—32). „Alle Dinge“, sagt Johannes (1, 3), „sind durch Dasselbige (das Wort) gemacht und o h n e D a s s e l b i g e ist nichts gemacht, was gemacht ist“.

„Wer mich findet, findet das Leben und wird Gunst erhalten vom Herrn“, sagt die Weisheit bey Salomon (Prov. 8, 35). „In Ihm war das Leben“, sagt Johannes (1, 4) von Jesu Christo, „und das Leben war das Licht der Menschen“.

Hätte dieses Buch der Sprüche nur die angeführten Stellen, welche auf unsern Heiland zu passen scheinen; so möchte man vielleicht im Zweifel bleiben, ob die Deutung auf Ihn in ihnen oder in unsrer Vorstellung läge. Wenn aber in eben diesem Buche und nah' an dessen Ende plötzlich ein helles Licht hervorbricht, wo es heisst: „Wer fährt auf gen Himmel und Wer fährt herab? Wer fasset den Wind in seine Hände? Wer bindet die Wasser in ein Gewand? Wer hat die Schranken der Erde gesetzt? Wie heisst er? Und wie heisst Sein Sohn? Weisst Du das?!“ (Prov. 30, 4.) so wirft, dünket mich, dieses Licht einen hellen Schein auf jene Stellen, in welchen die Weisheit so lebendig personifizirt wird. — „Wie heisst Er? Und wie heisst Sein Sohn?“ — Welche Frage! Und in welcher Verbindung? Da so eben der heil. Verfasser so erhaben die Grösse und Herrlichkeit Gottes in kurzen, starken Zügen gezeigt hat! — In einem Räthsel legt er zwiefache Frage vor, deren eine jeder Hirtenknabe Israels sogleich beantworten konnte; deren andere geheimnissvoll noch war, da ihre vollständige Beantwortung der Fülle der Zeit vorbehalten blieb.“ So weit Stolberg.—

Ja, Jesus Christus ist das ewige Wort Gottes, die ewige Weisheit des ewigen Vaters, der eingeborne, ewige Sohn Gottes, Er ist „Gott, hochgelobt in Ewigkeit!“ (Rom. 9, 5). —



GEDRUCKT BEY DR. KARL WOLF.

Stadler, Johann Evangelist,

Über die Identität der Idee der Weisheit im Alten Testamente mit der des
Wortes im Alten und Neuen Testamente

München 1832

Bamberg, Staatsbibliothek -- Th.ex.o.57

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11776219-0